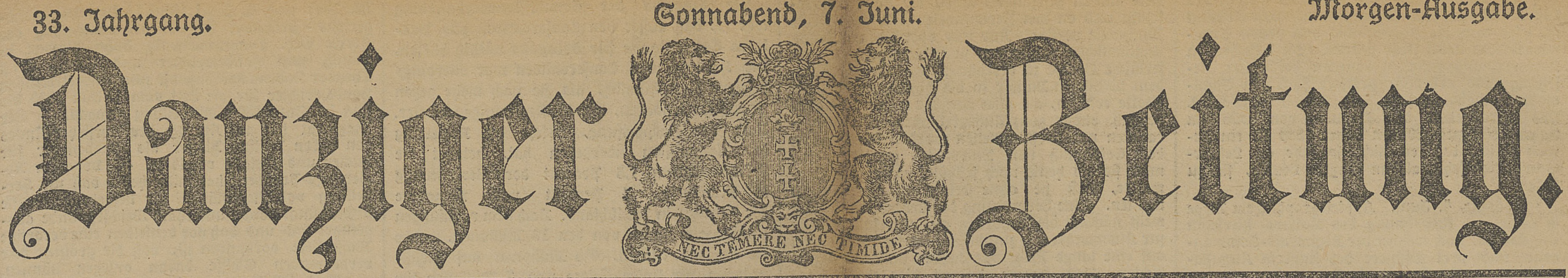
33. Jahrgang. Sonnabend, 7. Juni. Morgen-Ausgabe.



Nr. 18326. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die Zuckerindustrie und die Socialpolitik.

Das „Deutsche Handelsarchiv" brachte vor Kurzem in einem Bericht aus Argentinien die Mittheilung, daß dort die erste Zuckerfabrik begründet werde. Die Maschinen dazu sind in deutschen Fabriken gearbeitet und deutsche Ingenieure werden die Fabrik leiten. Sie verarbeitet und raffinirt nur Rohrzucker. Interessant war in dem Bericht die Mittheilung, daß nach verschiedenen Anbauversuchen auch die Zuckerrübe in dem fruchtbaren Alluvialboden mit tiefer humusreicher Ackerkrume vorzüglich wächst. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Gewinnung von Rübenzucker dort nicht rentabel ist, und zwar nur, weil die Arbeitskräfte dort, wie in den meisten amerikanischen Staaten zu theuer dazu sind. Das Setzen und Verziehen der Pflanzen und das Jäten erfordern eine große Menge von mühsamer Arbeit, die nicht große körperliche Kräfte erfordert, vielfach sogar von Kindern vollbracht werden kann, aber auch durch Maschinenarbeit schwer zu ersetzen ist. Geschieht diese mühsame Arbeit nicht sorgfältig, so werden die Rübenpflanzen bald von den einheimischen wilden Pflanzen erstickt. Die Löhne der Arbeiter sind aber dort so hoch, daß wenn diese in den erforderlichen Massen zu der mühsamen Arbeit herangezogen werden sollten, von einer Rentabilität des Rübenzuckerbaues nicht die Rede sein könnte. — Auch in Deutschland beruht die Rentabilität des Zuckerrübenbaues, besonders auf den größeren Gütern, auf der Erreichbarkeit billiger Arbeitskräfte. Freilich, die Rüben gedeihen nur auf gutem Boden in fruchtbaren Gegenden, wo der Arbeitslohn auch meist schon nicht ganz niedrig ist. Man sucht sich im Westen dadurch zu helfen, daß man jene mühsamen Arbeiten, zu denen keine große körperliche Kraft erforderlich ist, theils von Schulkindern vollziehen läßt, denen man einen ganz geringen Lohn anbieten kann, theils indem man jugendliche Arbeitskräfte aus Gegenden, wo der Arbeitslohn noch niedrig ist, aus Oberschlesien, Posen oder Westpreußen für die Sommermonate heranzieht und hier schmerzlich empfundene Lücken an Arbeitskräften erzeugt. Die „Rübenmädchen" sind ja eine regelmäßige Erscheinung in den betreffenden Gegenden und sie haben die neue Aera der Sachsengängerei in vielen Gegenden erst eingeleitet. Wie nöthig diese billigen Arbeitskräfte der Zuckerindustrie sind, beweisen die aus den letzten Wochen kommenden Mittheilungen, daß sowohl beim Rübenverziehen verwandte Schulkinder als auch polnische Rübenmädchen unter Forderung höherer Lohnsätze gestrikt und daß sie ihre Forderungen durchgesetzt haben.

Es fragt sich, inwieweit die neue socialpolitische Aera auf diese Verhältnisse zurückwirken wird. Bis jetzt haben sowohl die Verwaltungs- wie die Schulbehörden die Verwendung der Schulkinder zur Rübenarbeit begünstigt; nach der Annahme des Arbeiterschutzgesetzes werden die Beschränkungen, welche dieses Gesetz hinsichtlich der Ausnutzung der Kinderarbeit den Arbeitgebern auferlegt, schwerlich von der Verwendung der Kinder beim Zuckerrübenbau ausgeschlossen werden können, wie auch die Beschränkungen für die Beschäftigung jugendlicher Personen auf die Verwendung der Rübenmädchen Anwendung finden werden.

Viel Lärm — um den Neufundländer Hummer.

Ein Conflict, der an und für sich außerordentlich gefährlichen Charakters zu sein scheint, nach allen bisherigen Erfahrungen aber auch diesmal ohne Anwendung der ultima ratio der Könige und zwar mit dem harmloseren diplomatischen Schwerte, mit Feder und Tinte erledigt werden dürfte, hat augenblicklich die Regierungen von Frankreich und England in der bereits in ihre Rechte getretenen sommerlichen Erholungspause gestört. Der eigentliche Gegenstand des Streites zählt eigenthümlicherweise zu unseren vornehmsten Delicatessen; es ist der in beziehungsweise an den Küsten von Neufundland in großen Massen gefischte Hummer.

Das den Franzosen seit fast 200 Jahren gewährte Recht, in den Gewässern von Neufundland freie Fischerei und Robbenfang auszuüben, war bislang von England trotz zahlreicher Unbequemlichkeiten und Zwistigkeiten zwischen französischen und englischen Interessenten ungeantastet geblieben. Allein im Laufe der Zeit hatte der französische Unternehmungsgeist es dahin gebracht, daß der Hummerfang und der Hummerhandel beinahe ausschließlich in die Hände französischer Unternehmer und Factoreien überging. Dadurch nun wurde die wirthschaftliche Lage der dortigen englischen Fischer und Händler mehr und mehr eine bedrängte und das Ende vom Liede war offene feindselige Reibungen der beiden interessirten Nationalitäten. Selbst Gewaltthätigkeiten, in denen die Engländer den Kürzeren zogen, blieben nicht aus. Die natürliche Folge dieser gespannten Sachlage nun war zunächst eine — vorläufig auf Neufundland sich beschränkende — intensive Feindseligkeit zwischen den beiderseitigen Theilen, welche schließlich auch die Regierungen beider Länder zu einem Engagement nöthigte.

Die Franzosen machten von ihrem jahrhundertlangen Recht in der Richtung Gebrauch, daß sie die Hummerfischerei als ein speciell französisches Privileg auszunutzen trachteten, und als seitens der englischen Interessenten auf Widerstand stießen, mischten sich französische Kriegsschiffe in den Streithandel, der damit selbstredend zu Ungunsten der britischen Fischer entschieden war. Die Folge davon ist nun eine gewaltige Gährung und Erbitterung unter den Neufundlands-Fischern, welche ihrem Ingrimme in den erbittertsten Formen gegen das sie im Stich lassende englische Mutterland Ausdruck geben und mit der Anwendung blutiger Selbsthilfe drohen, falls ihnen das englische Cabinet nicht zu Hilfe eile.

Aus diesem Stande der Dinge leiten nun federgewandte britische Politiker die Berechtigung zu den schwärzesten Vorahnungen und Weissagungen ab. In einem Berliner Blatte ließ ein Londoner Berichterstatter geradezu die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen an der Neufundlands-Küste durchschimmern. — Was man also mit riesigem Aufwande an Geld und geistiger Arbeit in Mitteleuropa und auf dem Balkan all' die letzten Jahre hindurch glücklich zu vermeiden gewußt hat, nämlich den Ausbruch kriegerischer Verwickelungen, das soll nun mit einem Male gleichsam über Nacht in Neufundland vor den Thoren stehen. Der Umstand, daß im Gebiete des Streites sowohl französische als an Zahl neuerlich verstärkte englische Kriegsfahrzeuge vor Anker liegen, dient den englischen Kriegspolitikern zur weiteren Ausmalung ihrer kriegerischen Phantasiegemälde.

Man wird indessen nicht vergessen dürfen, daß die englische Politik, so energisch und zielbewußt sie gegen überseeische kleine und Zwischenmächte aufzutreten pflegt, außerordentlich kaltes Blut an den Tag zu legen pflegt, sobald es sich um die Empfindlichkeit einer großen Seemacht — im vorliegenden Falle um Frankreich — handelt.

Diese vernünftige Kaltblütigkeit wird auch diesmal das englische Cabinet sicherlich nicht im Stiche lassen, und die englischen, zwar entrüsteten Berichterstatter werden dadurch in Kürze wohl ebenfalls sich bewogen fühlen, ihre Temperatur um einige Grade abzukühlen und die Regelung der schwebenden Streitfrage der Alles ausgleichenden Zeit und der englischen Diplomatie zu überlassen. Es wird das auch das praktisch allein Richtige sein, denn es würde in der verständigen politischen Welt kaum einem Verständniß begegnen, wenn zwischen Frankreich und England — der Hummer die Rolle des Krieg erregenden Zankapfels spielen müßte. Die englische Rechtsfrage ist ja auch im vorliegenden Falle trotz aller berechtigten moralischen Entrüstung der Engländer eine reine Machtfrage; daß aber England zur Zeit es auf einen Conflict ernsten Umfanges mit Frankreich ankommen zu lassen, bedarf kaum der eingehenden Beweisführung. Auch Frankreich wird sich hüten, den Streit weiter als bis zu einer maritimen Demonstration in den Wassern Neufundlands zu entwickeln.

Mögen daher immerhin einzelne Federn das in Neufundland herannahende kriegerische Ungewitter in drastischen Umrissen zeichnen — der europäische Friede erscheint uns durch besagten Hummer nicht bedroht. (H. C.)

Deutschland.

* Berlin, 6. Juni. Aus Pasewalk wird nachträglich von dem gestrigen Ehrentage der Königin-Kürassiere noch gemeldet, daß bei dem Festmahl im Offizier-Casino der **Kaiser**, nachdem der Regiments-Commandeur auf das Kaiserpaar einen Trinkspruch ausgebracht, das Wort ergriffen hatte. Indem er an den ersten Chef des Regiments, an die hochselige Königin Luise erinnerte, stellte er dieselbe als ein Vorbild der preußischen Frau hin. Der Kaiser streifte die Geschichte des Regiments, feierte in erhebenden Worten die Kaiserin, seine erlauchte Gemahlin, und brachte dann auf das Regiment ein Hoch aus.

* **[Der Besuch des Fürsten Bismarck in Hamburg]** hat, wie sich nachträglich herausstellt, im wesentlichen den Charakter einer Dankvisite gehabt. Der ehemalige Reichskanzler hat während seines kurzen Aufenthalts in erster Reihe die Herren Albertus v. Ohlendorff und den Bankier Emil Voigt besucht. Es sind dies die beiden Herren, welche dem Fürsten zwei Grundstücke behufs Arrondirung seiner Besitzung in Friedrichsruh geschenkt haben. Der Fürst sprach den Schenkern seinen verbindlichsten Dank aus.

* **[Die deutsch-englische Afrika-Conferenz.]** Die für die zweite Hälfte dieser Woche angekündigte Rückkehr Sir Percy Andersons nach Berlin hat sich abermals verzögert. Aus London wird berichtet, daß Sir Anderson erst Sonnabend Abend von dort abreisen wird, und daß die Wiederaufnahme der Besprechungen zwischen ihm und Geh. Rath Krauel etwa am folgenden Montag zu erwarten sei. Vorläufig finde noch ein Meinungsaustausch zwischen Berlin und London über die Abgrenzung des deutschen und englischen Interessengebiets in Afrika statt.

* **[Ueber das rauchlose Pulver]** theilt die „N. A. Z." mit: „Wie sich bei dem kürzlich auf dem Schießplatze des Grusonwerkes bei Magdeburg angestellten Vergleichsschießen aus Geschützen verschiedenen Kalibers mit dem rauchlosen Pulver C/89 ergeben hat, war die Verwerthung des neuen Pulvers pro Kilogramm der Ladung eine drei- bis viermal größere als die der älteren Pulversorten. Das Pulver C/89 entwickelt schwach bräunliche Nebel, die jedoch so dünn sind, daß unmittelbar nach erfolgtem Schuß wieder gerichtet werden kann, da das Ziel deutlich sichtbar bleibt. Selbst bei starkem Regenwetter verzogen sich diese bräunlichen Nebel innerhalb dreier Secunden vollständig, während der vom Schwarzpulver herrührende Pulverrauch längere Zeit vor dem Geschütz lagerte und ein schnelles Richten unmöglich machte. Das Pulver C/89 hinterläßt beim Verbrennen so wenig Rückstand, daß die Seele des Rohres fast rein bleibt; auch die Erwärmung von Rohr und Patronenhülse ist merkbar geringer als beim Schwarzpulver."

* **[Zur Steuerung des Lehrermangels.]** Um dem immer mehr um sich greifenden Lehrermangel abzuhelfen, sollen demnächst mehrere neue Seminarien errichtet werden. In der Provinz Sachsen sollen Genthin und Sangerhausen Seminarien erhalten. Die Verhandlungen mit den Gemeinden sind in vollem Gange. Für Westpreußen soll gleichfalls, wovon schon früher mehrfach die Rede gewesen ist, die Errichtung eines evangelischen Seminars geplant sein, das wahrscheinlich nach Marienwerder kommt. Westfalen ist seit den siebziger Jahren auf starken Zuzug evangelischer Lehrkräfte aus dem Osten angewiesen, weswegen auch dort ein dringendes Bedürfniß nach Errichtung evangelischer Lehrerbildungsanstalten geltend gemacht wird. Die preußischen Seminareinrichtungen sind ihrem Umfange nach thatsächlich dem Bedürfniß an Lehrkräften gegenüber unzureichend, aber die bloße Vermehrung der Seminarien wird den Lehrermangel kaum beseitigen. Das Lehramt in den Volksschulen wird erst dann eine größere Zahl von intelligenten jungen Leuten anziehen, wenn die unzureichenden Gehälter und die völlig unzeitgemäße Stellung zur Kirche beseitigt und die Verhältnisse der Volksschule auch in jeder anderen Beziehung gesetzlich geregelt sind. Bei der letzten Aufbesserung der Gehälter sind alle Lehrer mit weniger als 15 Dienstjahren und sämmtliche Lehrer in den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern, d. h. zwei Drittel der Gesammtheit, unberücksichtigt geblieben. Die völlig ungenügenden Gehälter von 540—750 Mk., bei denen Zehntausende von

---

(Nachdruck verboten.)

Auf der Möwenklippe.

Von **Johanna Feilmann**.

Von Wales durch einen Sund getrennt, liegt eine kleine romantische Insel, romantisch durch die großartige Schönheit ihrer felsreichen Natur, wie durch die Ueberreste einer altehrwürdigen Abtei. Im siebenten Jahrhundert nahmen dort viele Barden und Mönche Zuflucht, deren grasbewachsene Gräber noch heutigen Tages die malerischen, epheuumrankten Ruinen umgeben.

Die britischen Ureinwohner nannten die kleine Insel Inienly, die Insel der starken Meeresströmung, denn im Sunde brandet das Wasser oft so gewaltig, daß wochenlang jeder Verkehr mit der gegenüberliegenden Küste abgeschnitten ist.

An der Südseite, nicht weit vom alten, hohen Leuchtthurm, zieht sich im weiten Halbbogen, schroff und steil emporragend, die Möwenklippe hin, deren Fuß bei Fluthzeit von den Wellen des Oceans umspült wird.

Dann rollen und rauschen die aufspritzenden Wogen hinweg über die vielen ausgehöhlten Felsblöcke, die am Gestade lagern, über die bunten Kiesel, die Muscheln und das bläuliche Schiefergestein, und sie hinterlassen bräunlichen Seetang und smaragdgrüne Algen und goldige Seesterne.

Die Wellen bringen aber auch zerfetzte Segel und gebrochene Masten, Ruder, Bretter und losgelöste Reifen, die von den armen Fischerkindern als werthvolle Dinge gesucht werden, und wovon sie das für die Eltern Brauchbare heimtragen, das andere aber als Spielzeug verwenden. Auch manchen Todten legen die Wellen am Fuße der Möwenklippe nieder, der seine Ruhestätte mit einem namenlosen Kreuze dann neben den Barden und Heiligen findet.

Es war Spätsommer.

Auf der Möwenklippe, da, wo die Hand der Natur einen immergrünen Garten von Stechpalmen, Eiben und Föhren angelegt hat, stand Jessika Dolgelly, die Pflegetochter des alten Leuchtthurmwärters, und blickte gespannt auf die flaschengrüne Wasserfläche, um eine Yacht mit rothgemaltem Bug zu erspähen. Nichts war sichtbar, nur ein Dampfer, der die aufbrausenden Wellen durchschnitt und sich der Insel näherte, und in der Ferne einige Fischerboote, deren rothbraune Segel in den Strahlen der sinkenden Sonne leuchteten. Doch da — tauchte nicht ein weißes Segel auf?

Weit beugte sich Jessika über den ginsterbewachsenen Klippenrand, das Auge mit der vorgehaltenen Hand schützend.

Sie merkte es nicht, daß der Wind ihr rothseidenes Kopftuch entführte, welches sie gedankenverloren auf den blühenden Strauch neben sich gelegt hatte, sie merkte auch nicht, daß zahllose Meerschwalben und Möwen plötzlich aus allen Spalten des unteren Abhanges aufstoben und, die Flügel heftig schlagend, dem Meere zuflatterten. Wie gebannt hing ihr Auge an dem Schifflein; nein, es kam nicht näher, es entfernte sich; der goldene Adler auf dem rothen Bug glänzte nur noch wie ein kleiner Stern. Wenn er nicht käme!

Leisen Schrittes, jedes Geräusch vermeidend, hatte sich indeß ein junger Mann genaht, dem es freudig und schelmisch über das gebräunte Antlitz zuckte, als er sah, wie Jessika enttäuscht der Yacht nachblickte.

Wie schön, wie wunderschön sie ihm immer aufs neue erschien, gleich einer der Mädchengestalten aus der alten Sagenwelt und den Balladen seiner sangreichen Heimath, voll weiblicher Anmuth und doch voll geschmeidiger Kraft!

Er konnte sich nicht satt sehen an dem herrlichen Menschenbilde in dieser traumhaft schönen Umrahmung. Da das aufglühende Meer, hier im Hintergrunde roth beleuchtet das zerklüftete, bläulichgraue Felsgestein, wie eine Riesenburg mit hundert schimmernden Zinnen und Zacken, alles überdacht vom leicht bewölkten, farbig erglänzenden Abendhimmel.

Jessika hatte sich das nachtschwarze Haar, das sie im Nacken zu einem schweren Knoten geschürzt trug, mit einer Sonnenblume geschmückt; über der fein gerundeten Büste kreuzte sich ein sauber gefaltetes Battisttuch, welches sich blendend weiß von dem groben, blauschwarzen Stoff des knappen Kleides abhob. Auch auf der Brust glänzte im dunkelgrünen Laub eine Sonnenblume wie goldenes Geschmeide. Sie schmückte sich immer gern mit den farbensatten Blumen der Insel, die Sonnenblumen aber verliehen ihr heute einen ganz besonderen Zauber in dem Auge des jungen Mannes.

Wie verschieden Jessika doch war von allen Mädchen seiner Bekanntschaft, verschieden von den jungen Damen, die er in der Londoner Gesellschaft getroffen hatte, aber weit, weit verschiedener von den Töchtern der Freunde seines Vaters, des reichen William Hughes, der aus dieser Gegend stammte und jenseits des Sundes ein großes Gut erworben hatte, mit prächtigem Wohnhaus und schönem Park.

Einen Augenblick verweilte er noch im Schatten der mächtigen Steineiche, unter die er sich gestellt, dann trat er schnell über das Geröll und Gestrüpp hinweg an den Klippenrand.

Bei dem Geräusch wendete sich Jessika und lag mit einem Freudenschrei in seinem Arm.

„Allan!"

„Jessika!"

„Komm", mahnte sie, sich aus seiner leidenschaftlichen Umarmung lösend, und mit einem ängstlichen Blick nach dem Leuchtthurm. „Wie sind wir doch so leichtsinnig! Vater ist freilich nicht daheim, Spencer Jones aber ist mit dem Reguliren der Laternen beschäftigt. Wenn er uns sähe!"

„Spencer Jones! Er kann doch nicht durch dies dichte Gebüsch blicken", entgegnete Allan lachend.

„O, die Eifersucht hat tausend scharfe Augen; du weißt nicht, Allan, wie schwer es mir wird, mit ihm unter einem Dache zu leben. Seitdem ihm eine kleine Erbschaft zugefallen ist, verfolgt er mich mit seinen Heirathsanträgen. Dem Himmel sei Dank bald ist seine Dienstzeit abgelaufen, er bleibt aber als Pächter einer kleinen Farm auf der Insel."

„Was gehen uns beide alle Spencer Jones der Welt an", rief Allan in leichtfertigem Ton. „Komm, Liebling."

Dicht aneinander geschmiegt betraten sie eine kleine Felsengrotte, die von der Natur für heimlich Liebende bestimmt zu sein schien.

Epheu umrankte, hochstämmige Ebereschen krönten das überhangende Dach, und an den von Geisblatt verhüllten Seitenwänden hielten schlanke Fichten mit breiten ausgestreckten Zweigen die Wacht. Hand in Hand saßen sie einige Augenblicke schweigend auf dem flachen, moosübersponnenen Stein, den Allan mit Hilfe Jessikas im Frühling in die Grotte geschafft. Wie oft hatte die Stärke ihres Armes Anlaß zu Neckereien zwischen ihnen gegeben, seitdem sie diesen Beweis von ihrre Kraft geliefert, die Allan die Kühnheit gehabt hatte zu bezweifeln.

„Du bist wie durch Zauber gekommen, Allan, ich habe schon lange vergebens nach dir ausgespäht. Denke dir, ich glaubte sogar eben, daß sich deine Yacht entfernte."

„Mein Vater segelt heute. Er segelt wieder wie toll bei allem Wetter; er sagt, er könne nicht schlafen, und er hofft von der Seeluft Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit. — Ich bin mit dem Dampfer gekommen und von der Landungsbrücke aus am Gestade entlang gegangen."

„Allan!" rief Jessika, „wie unvorsichtig von dir! Die Fluth ist im Steigen, wie schnell überschwemmt sie unten das Ufer."

„Doch nicht so schuell, wie ich klettere; da — ein Beweis! Ich sah am Strauch ein rothes Tuch flattern, ein Tuch, das ein gewisses Mädchen als ihr erstes Liebespfand besser hüten sollte. Wer ist nun am leichtsinnigsten von uns beiden?"

Lachend zog er das Tuch aus seiner dunkelblauen Joppe.

„Du bist an der steilen Klippenwand heraufgeklettert? — Ein einziger Fehltritt hätte dir das Leben kosten können. O, Allan, wie muß ich mich doch stets um dich bangen. Nein — nein, Tollkühnheit ist nicht Muth."

„Aber es galt dein Tuch, Schatz, und noch mehr, ich konnte fünf Minuten früher bei dir sein, und mit der frohesten aller frohen Botschaften. Sieh', was ich dir mitgebracht, unsere Liebe soll sich nicht länger verstecken!"

Er öffnete ein winziges Schmuckkästchen. Auf dem weißen Atlas lag ein schlichter goldener Ring mit einer großen Perle.

„Allan!" Eine ganze Welt von Glück lag in dem Jubelruf des entzückten Mädchens.

„Ja, Geliebte, jetzt kann und darf ich sprechen; noch heute trete ich vor Owan Dolgelly und offenbare ihm alles — ich bin frei, Jessika, ganz frei."

„Dein Vater hat eingewilligt!" rief sie glückstrahlenden Auges. „O sieh', er ist doch besser, viel besser als du geglaubt."

„Mein Vater? Der einwilligen! Mein Vater ist so starr und hart wie jenes Riff; ich sage mich los von ihm und den alten Verhältnissen; ja, ich habe es schon gethan, mag er seine Drohung erfüllen und mich enterben." (Forts. folgt.)

Lehrern darben, sind der eigentliche Grund des Lehrermangels, und so lange diese nicht beseitigt ist, wird auch die Begründung von neuen Seminarien dem Uebel nicht steuern. Die bestehenden Lehrerbildungsanstalten könnten bei voller Besetzung eine erheblich größere Zahl von Schulamtscandidaten liefern, als zur Zeit geschieht. Das Herabgehen der Frequenz von 9900 im Jahre 1882 auf 8507 im Jahre 1888 ist ein Beweis dafür, daß es nicht so sehr an Lehrer-Seminarien fehlt, als an jungen Leuten, sie zu füllen.

* **Koblenz, 4. Juni.** Auf telegraphischem Wege ist heute eine **Anordnung des Kaisers** hierselbst eingelaufen, nach welcher der Regiments-Commandeur und zwei Offiziere des Kaiserin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 sich mit den Regimentsfahnen am 11. d. nach Berlin begeben sollen, um daselbst der feierlichen **Grundsteinlegung der Gedächtnißkirche**, welche für die **Kaiserin Augusta** im Invalidenpark erbaut werden soll, beizuwohnen.

Oesterreich-Ungarn.

* [Adam Mickiewicz.] **Aus Lemberg** wird der „N. Fr. Pr." vom 3. ds. berichtet: Ein Bürger-Comité unter dem Vorsitze des Landesausschuß-Beisitzers Romanowicz hat hier gestern beschlossen, der Beisetzung der Gebeine Adam Mickiewiczs in der Krakauer Königsgruft den Charakter einer imposanten nationalen Feier zu verleihen. Das Comité hat dafür zu sorgen, daß am Tage der Feier (28. oder 30. d. M.) die galizische Jugend vom Schulbesuche gänzlich befreit wird. In sämmtlichen Ortschaften Galiziens sollen in den Kirchen feierliche Gottesdienste abgehalten und auf den Eisenbahnen Extrazüge nach Krakau mit Fahrbegünstigungen für die Mitglieder der Corporationen und Deputationen veranstaltet werden. Zur Bestreitung der Kosten der Beisetzungsfeier sollen überall öffentliche Geldsammlungen veranstaltet werden. Aus Preußen dürften, nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, zahlreiche Polen zur Feierlichkeit erscheinen. Nur die russische Regierung wird, wie bereits feststeht, ihren polnischen Unterthanen die Betheiligung an der nationalen Kundgebung untersagen.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Louise Michel ist, wie bereits gemeldet, von den Gerichtsärzten für unzurechnungsfähig erklärt und auf Anordnung des Untersuchungsrichters nach der Irrenanstalt von Vienne (Isère) gebracht worden. Herr Constans hat den Präfecten jenes Departements angewiesen, Louise Michel auf ihren allfälligen Wunsch in Freiheit setzen zu lassen.

* **[Die theatralische Kundgebung des Prinzen Philipp von Orleans]** an die Rekruten seiner Altersklasse lautet:

Meine lieben Kameraden! Ich habe meine 3 Jahre als Soldat verlangt; statt aller Antwort hat man mich zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Ich habe mich nicht beklagt. Vor Abbüßung der Strafe führt man mich an die Grenze; die Begnadigung liefert mich wieder dem Schmerz der Verbannung aus, ich wechsle nur meinen Kerker. Mein Entschluß bleibt fest: Nichts wird mich auf meine glühende Hoffnung verzichten lassen, dem Vaterlande zu dienen. Bewahrt mir den Platz, den ich in Reih und Glied in eurer Mitte nahe bei der Fahne geträumt habe. Ich werde kommen und ihn einnehmen. Für Gott und Frankreich. Euer Philipp.

Belgien.

Brüssel, 5. Juni. Als der König zum Schloß Laeken fuhr, um den Herzog von Orleans zu empfangen, stürzten die Pferde vor dem Wagen. Der König stieg, ohne Schaden genommen zu haben, aus, und begab sich zu Fuß zum Palais. Der Herzog von Orleans verblieb im Laufe des Tages im Kreise der königlichen Familie. (W. T.)

Türkei.

PC. [**Ueber die albanesischen Greuelthaten**], deren Schauplatz Altserbien in jüngster Zeit war und die überall lebhafte Entrüstung hervorriefen, geht uns aus Ueskub, 29. Mai, folgende, auf verläßliche Berichte gegründete Darstellung zu:

Die Leiden der christlichen Bevölkerung in Altserbien, welches Land die Albanesen sich seit jeher zum Hauptummelplatz ihrer Gewaltthätigkeiten ausgesucht haben, steigerten sich in der letzten Zeit in unerträglicher Weise. Seitdem die türkischen Behörden einen Theil der aus Bosnien ausgewanderten Mohamedaner in Altserbien angesiedelt und dieselben mit Ländereien betheilt haben, welche die Albanesen vordem als ihre ureigenste Domäne betrachteten, fühlen sich die letzteren beengt, und da sie sich nicht an die Türken heranwagen, halten sie sich durch Brandschatzungen der christlichen Bevölkerung schadlos. Die Umgebung von Pec (Ipek) wimmelt von Albanesen, welche gewaltsam die Wohnstätten der christlichen Serben besetzen. Unter den Augen der leider machtlosen Behörden dringen albanesische Banden in christliche Häuser ein, schlagen daselbst Quartier auf und zwingen schließlich, wenn sie sich eingelebt haben, die Besitzer abzuziehen, was natürlich nicht ohne Blutvergießen abgeht. Solche Einzelkämpfe bilden Alltäglichkeiten. Die Lokalbehörden sind ihnen gegenüber machtlos. Vor kurzem erschien in Drenica unter Escorte von 20 Zaptiehs ein neuer Kaimakam, um zu amtiren. Die Albanesen, denen diese Neuerung unbequem sein mochte, forderten den Kaimakam auf, binnen 24 Stunden abzuziehen, widrigenfalls sie ihn vertreiben müßten. Der Kaimakam zog wirklich ab, erschien aber bald wieder mit einer Escorte von 60 Zaptiehs. Diesmal begnügten sich die Albanesen damit, daß sie das Amtshaus belagerten, so daß der Kaimakam sich zwar an seinem Amtssitze befindet, aber nicht heraus kann.

Eine geradezu unerhörte Greuelthat ereignete sich kürzlich, indem eine starke albanesische Bande ein christliches Dorf überfiel und über die Hälfte der Bewohner zwang, ihnen ihre Wohnstätten abzutreten. Dafür versprachen die Albanesen ihren Opfern freies Geleite bis zur serbischen Grenze und legten ihre Bessa (das von den Arnauten für heilig gehaltene Schutzversprechen) ein. Die Flüchtlinge, gegen 90 an der Zahl, zogen dann unter arnautischem Schutze dahin; etwa vier Kilometer vor der serbischen Grenze aber wurde der Zug aus einem Hinterhalte heraus angeschossen. Von den serbischen Flüchtlingen wurden 15 Personen, darunter 3 Kinder und 2 Frauen, getödtet, 35 verwundet; sämmtliche Albanesen blieben dagegen unverletzt. War schon dieser eine Umstand verdächtig, so bewies die Thatsache, daß die angegriffenen Albanesen später mit den Angreifern — gleichfalls Arnauten — gemeinsame Sache machten und die Auswanderer ausraubten, vollends, daß eine abgekartete Schurkerei vorlag. Die überlebenden Flüchtlinge wurden ihrer gesammten Habe beraubt, die Mädchen und Frauen angesichts ihrer Verwandten geschändet, ihnen die Bäuche aufgeschlitzt und an den Verwundeten der schändlichste Muthwille verübt. Nur vier oder fünf von diesen Unglücklichen vermochten zu entkommen und die serbische Grenze zu erreichen; alle übrigen fielen dem türkischen Militär in die Hände, welches zur Stätte erschien, als alles vorüber war. Nun aber geschah etwas ganz Unbegreifliches. Die Ausgeraubten und Verstümmelten wurden nämlich nach dem Gefängniß von Mitrowitza getrieben, wo man sie bis heute noch festhält unter dem Vorwande, daß sie ohne Erlaubniß auswandern wollten. Eine Verordnung der Central-Regierung weist nämlich die Behörden an, nur solche Leute zur Auswanderung zuzulassen, welche die Steuern auf eine lange Reihe von Jahren im Voraus entrichten. Fast immer kommt dies einem Auswanderungs-Verbote gleich; in dem vorliegenden Falle ist es eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, Leute, welche, um nur nicht Hungers zu sterben, die Heimath verlassen wollen, und unterwegs ihrer ganzen Habe beraubt werden, auch noch zur Verantwortung zu ziehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Militärcommission.

Berlin, 6. Juni. Die heutige fünfstündige Sitzung der Militärcommission gab etwas anderes Bild, als die letzte. Die Mitglieder des **Centrums**: Orterer, v. Huene, Windthorst, Fritzen erklärten, indem sie übereinstimmend die Nothwendigkeit von Compensationen constatirten, daß die neue Militärvorlage sowohl wegen der Gehaltserhöhung der Offiziere wie wegen der früheren Ausführungen des Kriegsministers über die Zukunftspläne große Beunruhigung in weite Volkskreise gebracht habe, daß man unbedingt die Finanzkraft des Reiches nicht zu weit anspannen und daher sowohl die Kürzung der Dienstzeit, wenn auch nur vorläufig in beschränkterem Maße, als auch die definitive Beseitigung des Septennats verlangen müsse. Insbesondere erklärte sich Abg. Windthorst für den Antrag Rickert auf jährliche Feststellung der Friedenspräsenz.

Der Abg. **Hinze** widerlegte eingehend die Rede des Generals v. Falkenstein bezüglich der zweijährigen Dienstzeit. Er ging die Rede Punkt für Punkt durch und bewies, daß die zweijährige Dienstzeit kein Schaden, sondern ein Vortheil und daß eine intensiv gute Ausbildung unbedingt möglich sei. Daß der Adel gegenwärtig nicht so bevorzugt werde wie früher bei den Offizieren, gab der Redner zu. Ohne Compensation könne er nicht zustimmen, die zweijährige Dienstzeit sei sehr wohl in 3 Jahren durchführbar, bis dahin ließen sich die nöthigen Offiziere und Unteroffiziere schaffen. In der Zwischenzeit könne eine Anbahnung durch die Vermehrung der Dispositionsurlauber erfolgen. Die größeren Kosten bei der zweijährigen Dienstzeit fallen nicht ins Gewicht, da dadurch die Erhöhung der Kriegsstärke und die Erleichterung der einzelnen erreicht wird.

Auf die Frage des Abg. Windthorst nach weiteren Plänen, ob es richtig sei, daß im nächsten Herbst 500 Millionen mehr gefordert werden, antwortete der Kriegsminister **v. Verdy**: Kein Gedanke, daß solche Summen, wie sie jetzt in den Zeitungen genannt werden, schon in den nächsten Jahren gefordert würden. Er protestirte gegen die Uebertreibung betreffs der Bedeutung seiner Pläne. Das Scharnhorst'sche Ziel sei erst in einem Menschenalter zu erreichen. Außerdem sei noch nicht feststehend, ob im Herbst die Vorlage eingebracht werden würde. Erklären wolle er heute, daß in dieser Session noch neue Forderungen und zwar erstens bezüglich strategischer Bahnen, zweitens bezüglich des neuen Gewehrs, eingebracht werden sollen. Die Vorlage sei noch nicht festgestellt, werde aber dem Reichstage nächstens zugehen. Bezüglich des Septennats müsse er als persönliche Meinung zugeben, daß dasselbe nicht mehr zu begründen sei. Er warte den Beschluß der Commission ab und könne sich darüber noch nicht äußern.

Abg. **v. Bennigsen** (nat.-lib.) erklärte mit Rücksicht auf die frühere Rede des Kriegsministers Compensationen für nöthig. Man könne die Rekruten 3 und 4 Wochen später einstellen und den Procentsatz der nach 2 Jahren Dienstzeit zu Entlassenden erhöhen. Für das Septennat fehle allerdings die frühere Grundlage, da man damals angenommen hat, daß das Septennat auch gegen Erhöhung für diese Zeit schützen solle; diese Annahme sei hinfällig geworden. Schließlich ließ Bennigsen doch durchblicken, daß im Augenblick noch keine Nöthigung vorliege, über diese constitutionelle Frage zu entscheiden.

Einen vollständig abweisenden Standpunkt gegen die Concessionen nahm der Abg. **Müller-Marienwerder** (cons.) ein. Ihn scheint die Rede des Kriegsministers zu beunruhigen, er finde darin eine Schwächung der Position der Regierung. Von den Zukunftsplänen will er nichts wissen, dagegen die jetzige Vorlage bewilligen ohne Compensationen, weder bezüglich der Dienstzeit noch bezüglich der constitutionellen Frage.

Abg. **Graf Stolberg** (cons.) will die Frage der Dienstzeit den Militärs überlassen. Eine Vermehrung der Dispositionsurlauber befürworte er, dagegen sei eine Verlängerung der Rekruten-Vacanz bedenklich. Ueber die Frage: ob Septennat oder eine andere Feststellung, wolle er die Erklärung der Regierung abwarten, das sei von hochpolitischer Bedeutung. Er würde Concessionen für bedenklich halten, wenn aber die Regierung die Verantwortung übernehmen wolle, sei er auch dafür.

Der Eindruck der Commissionsverhandlung war so, daß außer den Conservativen alle **Parteien Concessionen für dringend nöthig halten.** Die Haltung der Conservativen war allerdings insofern eigenthümlich, als sie noch mehr gegen Concessionen waren, wie die Regierungsvertreter. Nach der Nachweisung, welche die Regierung der Commission übergeben hat, beträgt die Friedenspräsenz 1,3 Procent der Bevölkerung in Frankreich, 1 Procent nach Annahme der Vorlage in Deutschland. Nach dem vorläufigen Anschlage entfallen von den 18 Millionen, welche die Vorlage enthält, 4½ Millionen auf Dienstprämien für Unteroffiziere und 7 Millionen für die Artillerie.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. Juni. Das Abgeordnetenhaus berieth zunächst über die von der Commission zu dem **Sperrgeldergesetz beschlossene Resolution**, welche die Regierung zu unverzüglichen Verhandlungen mit den Organen der evangelischen Landeskirche zur Herbeiführung der Regelung der Stolgebühren auffordert.

Abg. **Windthorst** (Centr.) will diese Forderung allgemein für die christlichen Kirchen stellen.

Abg. **Mosler** (Centr.) befürwortet den Antrag Windthorst; ohne diese Abänderung sei die Resolution für das Centrum unannehmbar.

Abg. **Langerhans** (freis.) sprach gegen die Resolution und den Antrag. Er erinnerte an die Erhöhung des Einkommens der Geistlichen aller Confessionen, die eine Entschädigung für die Stolgebühren darstelle, sowie an das den Synoden ertheilte Besteuerungsrecht, durch welches die gewünschte Regelung der Stolgebühren vollends überflüssig werde.

Dem Abg. **v. Hammerstein** (cons.) gehen die Anträge noch nicht weit genug. Er greift den Minister des Innern an, weil er nicht den Landrath v. Ditfurth rectificirt habe, der bei den Reichstagswahlen Unwahrheiten gegen ihn (Hammerstein) verbreitet habe.

Der Cultusminister **v. Goßler** vertheidigt seinen abwesenden Collegen. Ob auch für die katholische Kirche ein Bedürfniß auf dem Gebiete der Resolution vorliege, lasse sich noch nicht übersehen.

Die Abgg. **v. Benda** (nat.-lib.), **Bachem** (Centrum) und **Czarlinski** (Pole) sprachen für die Resolution, die schließlich mit dem **Antrag Windthorst** gegen die Stimmen der Freisinnigen **angenommen wird.**

Es folgen **Wahlprüfungen.**

Die Wahl der Abgg. **Burchard** und **Hogrefe** in Gumbinnen-Insterburg beantragt die Wahlprüfungs-Commission für giltig zu erklären, dagegen stellt der Abg. **Schmieder** (freis.) den Antrag, die Wahl zu beanstanden und Erhebungen über mehrere Protestpunkte zu verlangen. Er weist darauf hin, daß die Wahlen nur mit einer Majorität von wenigen Stimmen zu Stande gekommen seien, während auf der anderen Seite eine Reihe von Wahlunregelmäßigkeiten vorgekommen sei; namentlich seien Ungiltigkeitserklärungen einzelner Stimmen zu Unrecht geschehen und zahlreiche Wahlbeeinflussungen vorgekommen, ohne welche das Resultat der Wahl voraussichtlich ein anderes geworden wäre.

Abg. **Parisius** (freis.) erklärt, in keinem Berichte über Wahlen Mittheilungen von so starken Beeinflussnngen gefunden zu haben, wie in dem vorliegenden. Der Regierungspräsident sei selbst nach Insterburg gereist, um den Kreissecretär, die wichtigste Persönlichkeit des Kreises (Große Heiterkeit), zu bestimmen, für die conservativen Wahlen zu wirken. Die Gendarmen aber seien durch den Landrath Davidsohn beeinflußt worden, um auf die Wahlmänner in conservativem Sinne einzuwirken. Im Interesse der Ordnung und der guten Sitte seien Erhebungen über die in dem Protest erörterten Thatsachen nöthig.

Der Abg. Regierungspräsident **Steinmann** (cons.) widerspricht und verlangt die Giltigkeitserklärung. Derselbe wird von den Abgg. **v. Liebermann** (cons.) und **Peters** (nat.-lib.) unterstützt.

Die **Wahl** wird für **giltig** erklärt.

Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung beabsichtigt der Präsident das **Wildschadengesetz** zu stellen; dasselbe wird indessen auf Widerspruch der Abgg. v. Rauchhaupt, v. Zedlitz und v. Heereman wieder abgesetzt, da keine Aussicht vorhanden sei, dasselbe noch in dieser Session zu verabschieden. Der Abg. v. Rauchhaupt (conserv.) sagt zu, daß die conservative Partei den Entwurf in der Gestalt, welche er in der Commission erhalten habe, in der nächsten Session als Antrag wieder an das Haus bringen und mit der unverzüglichen Erledigung desselben ohne erneute Commissionsberathung einverstanden sein wolle.

Berlin, 6. Juni. Zwischen den drei für die **Sperrgeldervorlage eingetretenen Fractionen** und dem **Centrum** haben **Verhandlungen** stattgefunden, welche eine das Zustandekommen der Gesetzvorlage ermöglichende Haltung des Centrums nach dem Grundsatz tolerari posse event. Stimmenthaltung des Centrums in Aussicht nahmen. Die Verhandlungen sind jedoch gescheitert. Das **Zustandekommen des Gesetzes** in dritter Lesung ist deshalb nicht **wahrscheinlich.**

Sofia, 6. Juni. Die „Agence Balcanique" erklärt die Meldung auswärtiger Blätter, daß der deutsche Vertreter **v. Wangenheim** der bulgarischen Regierung eine Note überreicht habe, worin er einen Widerruf der Meldung bezüglich der Theilnahme der russischen Regierung an der **Panitza-Verschwörung** verlangt habe, **vollständig** für **unbegründet.**

Washington, 6. Juni. Das **Repräsentantenhaus** hat gestern die Berathung der vom republikanischen Caucus angenommenen **Mc. Kinley'schen Silbervorlage** begonnen. Die Abstimmung ist auf Sonnabend Nachmittags 3 Uhr festgesetzt.

Danzig, 7. Juni.

[Auszug aus den Sitzungs-Protokollen des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 21. Mai und 4. Juni 1890.] Der Herr Landgerichts-Präsident hat von der Ernennung des Herrn Geh. Commerzienrath John Gibsone in Danzig zum Handelsrichter und Consul Ernst Theodor Rodenacker daselbst zum stellvertretenden Handelsrichter für die Zeit vom 1. Juli 1890 bis zum 30. Juni 1893 Mittheilung gemacht. — Der Magistrat hat auf Antrag des Vorsteher-Amtes den Herrn Philipp Richter als Probezieher für Zucker und Melasse vereidigt. — Der Herr Regierungs-Präsident hat mitgetheilt, daß zur Herstellung von Liegeplätzen für tiefgehende Schiffe 3 Gordungswände unterhalb Weichselmünde ausgeführt sind und daß vor denselben eine derartige Wassertiefe vorhanden ist, daß die größten hier verkehrenden Schiffe daran anlegen können. — Nach Mittheilung des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes hier hat dasselbe die kaiserliche Ober-Post-Direction um Einrichtung einer Fernsprechanlage auf dem Güterbahnhofe Olivaerthor ersucht und es steht zu erwarten, daß die Anlage am 1. Juli d. J. in Benutzung genommen werden kann. — Der von der Handelskammer zu Wiesbaden an den Reichstag gerichteten Eingabe wegen der gesetzlichen Regelung der Weinfrage wird das Vorsteher-Amt beitreten. — Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft zu Königsberg hat von einer Eingabe an den Reichstag wegen Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreidedurchfuhr Mittheilung gemacht. Es wird beschlossen, in dieser Angelegenheit beim Reichstage wieder vorstellig zu werden. — Wegen Anwendung der Getreide-Ausfuhr- (sog. Revers-) Tarife sind die Transitlagerinhaber benachrichtigt worden, daß das königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt unter Aufhebung seiner Verfügung vom 30. August 1887 die hiesige Güterabfertigungsstelle angewiesen hat, vom 1. Juni d. J. ab die zur Einlösung der Reverse von den Kaufleuten vorzulegenden Auszüge aus den Transitlagerbüchern nur dann entgegen zu nehmen, wenn dieselben durch eine Bescheinigung der Zollbehörde als richtig anerkannt sind. Es tritt daher das Verfahren wieder ein, welches vom Jahre 1880 bis zum September 1887 bestanden hat. — Nach einem auf die Vorstellung des Vorsteheramtes vom 21. April d. J. ergangenen Bescheide der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg vom 28. v. Mts. will dieselbe bei Anwendung der Getreideausfuhr-Tarife dem Antrage auf Erstattung der Reversfracht auch für diejenigen Sendungen, welche von Rußland eingehen und binnen 6 Monaten nach Eintreffen des Gutes, auch nach erfolgter Verzollung seewärts ausgeführt werden, entsprechen, sobald in unzweifelhafter Weise der Nachweis erbracht wird, daß das ausgeführte Getreide auch wirklich mit dem von Rußland eingeführten identisch ist. — Nach einer Mittheilung des kgl. Hauptzollamts hier hat der Herr Provinzial-Steuerdirector auf den Antrag des Vorsteher-Amtes genehmigt, daß die Abmeldungen zur Verzollung betreffs der gemischten Privattransitläger für Bau- und Nutzholz hierselbst von den Lagerinhabern dem Hauptzollamt bezw. der Zollabfertigungsstelle am Hafenkanal in Neufahrwasser künftig am 2. Januar und 1. Juni jeden Jahres, oder wenn einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am folgenden Tage zu übergeben sind und daß die jährlich nur einmal vorzunehmende Bestandsrevision in diesen Lägern im Laufe des Monats Juni jeden Jahres erfolge. — Eingegangen sind von den Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin eine Anzahl der Löschbedingungen im Binnenschiffahrtsverkehr nach Berlin.

* **[Zur Communalbesteuerung.]** Der im Vorbereitungsdienst für den höheren Verwaltungsdienst stehende Referendar Dr. v. B., welcher das Rittergut P. besitzt, bezog am 23. März 1888 mit seiner Ehefrau und Dienerschaft in Stettin eine zum dauernden Aufenthalte eingerichtete Wohnung zum Miethspreise von 2000 Mk. Am 10. Mai 1889 verließ Dr. v. B. einstweilen Stettin, um sich bei der städtischen Verwaltung in Anclam während drei Monate weiter vorzubereiten, die Wohnung in Stettin beließ er aber in dem bisherigen zum Wohnen eingerichteten Zustande. Dr. v. B. meldete seinen und seiner Familie, welche auf seinem Rittergute P. Aufenthalt nahm, Abzug nur bei dem betreffenden Revier-Polizei-Commissar ab. Am 14. Oktober 1889 kehrte Dr. v. B. mit Frau und Dienerschaft wieder nach der bisherigen Wohnung in Stettin zurück. Der Magistrat, welcher von der Abwesenheit des Dr. v. B. keine Kenntniß erlangt hatte, zog denselben auch für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1889 zur Gemeinde-Einkommensteuer mit 108 Mk. heran. Dr. v. B. beantragte dagegen am 1. November 1889, dieselbe für die gedachte Zeit in Abgang zu stellen, der Magistrat wies jedoch diesen Antrag zurück, weil Dr. v. B. trotz seines vorübergehenden Aufenthalts in Anclam seinen Wohnsitz in Stettin nicht aufgegeben habe. Dr. v. B. klagte nunmehr gegen den Magistrat auf Zurückzahlung der 108 Mk. und führte zur Begründung aus, daß das Beibehalten seiner Wohnung in Stettin seine Steuerpflicht daselbst nicht bedingt habe, da Stettin vom 10. Mai bis 14. Oktober 1889 nicht mehr der dauernde Mittelpunkt seiner wirthschaftlichen Thätigkeit gewesen sei und er seinen Abgang von Stettin seiner Zeit angezeigt hätte. Der beklagte Magistrat wandte hiergegen ein, daß der Kläger seinen Wohnsitz in Stettin für die Zeit vom 10. Mai bis 14. Oktober 1889 nicht aufgegeben und ihm seine hierauf bezügliche Absicht auch nicht angezeigt habe, da die Anzeige des Abzuges bei dem Polizei-Commissar dies nicht ersetze. Der Bezirksausschuß zu Stettin erkannte am 11. Februar 1890 auf Klageabweisung, weil Kläger die im Steuerjahre vorgekommene Veränderung seines Wohnsitzes erst am 1. November 1889 zur Kenntniß des Beklagten gebracht, ersterer auch seinen Wohnsitz in Stettin beibehalten habe und nach § 1, Absatz 4 des Gesetzes über die Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840 die Steuer bis zu Ende des Monats, in welchem die Veränderung angezeigt worden ist, gefordert werden könne. Gegen diese Entscheidung legte der Kläger die Revision ein. Das Oberverwaltungsgericht erkannte jedoch auf Bestätigung der Vorentscheidung.

* **[Wettrennen.]** Die Meldungen zu den 5 Rennen, welche der Danziger Jagd- und Reiterverein am nächsten Sonntage veranstaltet, sind recht zahlreich eingegangen, so daß die einzelnen Rennen einen spannenden Verlauf zu nehmen versprechen. Am besten besetzt ist das „Langfuhrer Hürden-Rennen", welches 8 Unterschriften aufweist; diesem folgt das „Maiden-Hürden-Rennen" mit 7, das „Chargepferd-Jagdrennen" und „Danziger Jagdrennen" mit je 6 und die „Westpreußische Steeple chase" mit 4 Meldungen. Am meisten betheiligt an dem Rennen sind die hiesigen Husarenoffiziere, von welchen 23 Nennungen ausgegangen sind, während von den Offizieren der 36. Artillerie-Brigade vier Nennungen erfolgt sind. Die 5 Husaren aus Stolp, welche bei früheren Rennen sehr stark betheiligt waren, sind in diesem Jahre nur durch den Lieutenant Pieper vertreten, welcher zwei Pferde genannt hat.

* **[Leichenfund.]** In der Radaune wurde gestern Nachmittag an der Wasserkunst eine männliche Leiche entdeckt. Die Leiche, welche anscheinend schon seit längerer Zeit im Wasser gelegen hatte, wurde nach dem Bleihofe gebracht.

Z. **Zoppot, 6. Juni.** Heute ertönten schon in aller Frühe die Sirenen der **Torpedobootsflottille** und bald

folgte lebhafter Geschützdonner. Es schien sich um Angriff und Vertheidigung der Hafeneinfahrt zu handeln. Schnell flogen die kleinen rauchgeschwärzten Torpedoboote an ihr Ziel heran, gaben ihr Feuer ab und entzogen sich ebenso schnell wieder einem etwaigen Angriff. Der Aviso „Blitz", welcher in großer Entfernung vom Strande manövrirte, schien die Uebungen auch heute wieder zu leiten, denn man konnte ab und zu Flaggensignale an seinem Maste beobachten. Das Manöver wurde erst nach 11 Uhr beendigt. — Die kalten Bäder werden seit gestern eifriger benutzt, da die Wasserwärme bereits auf 13 Grad R. gestiegen ist.

Die große landwirthschaftliche Ausstellung in Straßburg.

(Originalbericht.)

I.

Wenn vor zwei Jahren im Angesichte eines zumeist durch örtliche Verhältnisse bedingten finanziellen Mißerfolges der Breslauer Ausstellung im Schoße der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft davon die Rede sein konnte, die großen Wander-Ausstellungen künftig nur ein um das andere Jahr abzuhalten, so belehrte gleich die vorjährige Magdeburger Ausstellung darüber, daß man sich eben durch kleine Glückswechsel nicht gleich stutzig machen lassen darf, und die jetzt in der Hauptstadt der Reichslande beginnende sieht, dem gegenwärtigen Stande nach zu urtheilen, ganz danach aus, als ob sie dem vorjährigen Triumphe einen neuen hinzufügen werde. Hoffentlich hilft das Wetter dazu mit; es ist warm und schön geworden, in den Mittagsstunden fast zu warm, und wenn es so bleibt, werden die reichlich über den prächtigen, etwa 13 Hectar umfassenden, schön gelegenen Ausstellungsplatz vertheilten Bierwirthschaften tüchtig zu thun bekommen.

Mit gestern treffen unaufhörlich Sonderzüge mit Vieh aus Württemberg und Baden ein. Quer über den Platz geht ein Eisenbahngeleis, welches das Ausladen der Ausstellungsthiere unmittelbar neben ihrer Stallung erlaubt. Schon für den Laien ist das Zuschauen hierbei, das Beobachten der Thiere im Freien ein fesselndes Schauspiel; wie viel mehr für den Fachmann! Was sieht man da für herrliche Erzeugnisse hochentwickelter Zuchten und welch' lehrreiche Vergleiche drängen sich auf. Hatten wir es bei den in nördlicheren Landestheilen abgehaltenen Ausstellungen im hohen Maße, wenn nicht vorwiegend, mit den Rinderschlägen der Niederung zu thun, neben denen sich das sogenannte Höhenvieh allerdings in immer steigendem Maße seinen Platz zu erkämpfen suchte, so herrscht hier das letztere unbedingt vor, und namentlich das Simmenthaler Rind, welches ja einen förmlichen Siegeszug über weite Theile des Reiches angetreten hat, tritt in einer Zahl und Vorzüglichkeit auf, wie vermuthlich noch nirgends zuvor. Die Sendungen aus Süddeutschland stehen hierbei im Vordergrunde, und man muß staunen über die züchterische Leistung, wie sie der badische Bauer im Laufe weniger Menschenalter durch unablässige zielbewußte Arbeit erreicht hat. Weit zurück noch steht demgegenüber das Vieh der Reichslande, wenn auch das Bemühen der Elsässer, unter Zuhilfenahme des Simmenthalers ihre Landrassen zu verbessern und zu ausgeglichenen Viehständen zu gelangen, deutlich in die Augen springt. Lothringen dagegen zeigt eine Musterkarte aller möglichen Rassen und Kreuzungen, deren Zweck oft keineswegs ersichtlich ist. Dort sieht man noch die alte Landrasse (tourage) und den charakteristischen Berner Bullen, daneben aber den Simmenthaler sowohl, wie das Shorthorn, ja selbst Niederungsblut taucht unverkennbar in manchen Thieren auf, und was eine Kreuzung von Simmenthaler mit Shorthorn für lothringische Verhältnisse bedeuten soll, will auch nicht recht einleuchten.

Wenn je eine Ausstellung erziehlichen Werth haben kann und muß, so ist es die vorliegende für die Viehzucht der Reichslande. Welcher Elsässer oder lothringische Züchter wird nicht beim Anblick der herrlichen, auf das sorgfältigste ausgeglichenen badischen Rinder die klare Empfindung haben, daß ihm noch sehr viel zu thun bleibt, um auf einen ähnlichen Standpunkt zu gelangen, und die nicht minder klare, daß eine solche Leistung ein Ziel wäre, „aufs innigste zu wünschen"?

Welches sind denn nun aber die Eigenschaften, die dem Simmenthaler Rinde eine so hervorragende Stellung in der Thierzucht der Gegenwart verschafften? Einerseits ist es die Vielseitigkeit in der landwirthschaftlichen Nutzung, welche den Schlag für viele Verhältnisse, vornehmlich für den Kleinbesitz, werthvoll macht. Der Kleinbesitz, nicht in der Lage, eine weitgehende Arbeitstheilung bei seinen Thieren durchzuführen, verlangt von der Kuh bei achtbarer Milchergiebigkeit und Mastfähigkeit noch eine befriedigende Zugleistung. Hat er allenfalls die ersteren beiden Eigenschaften noch in seiner althergebrachten Landkuh vereinigt gefunden, so will es mit dieser doch, sobald der Wirthschaftsbetrieb intensiver wird und stärkere Anforderung an die Zugkraft stellt, in letzterem Punkte nicht mehr recht gehen. Da hilft nun die schwerere Simmenthaler Kuh aus der Verlegenheit. Gerade die Ausgeglichenheit der Leistung aber setzt wiederum der Ausbreitung dieser Rasse ihre bestimmten Grenzen. In Norddeutschland z. B., wo auf den größeren Wirthschaften auch eine größere Theilung der Leistung eintritt, wo eben die Milchkuh z. B. oft nichts weiter sein soll, als eine möglichst unerschöpfliche Milchfabrik, wird man meist mit dem Simmenthaler nichts Rechtes anzufangen wissen. In der Abtheilung der Niederungsrinder steht eine kleine Zahl Angler Kühe. Diese unübertroffenen Milchspender — 26 Liter täglich von einer Kuh bilden keine übertriebene Anforderung — nehmen sich mit ihrem kleinen, mageren Körper recht armselig aus neben den Simmenthalern, deren prachtvoller, regelmäßiger Wuchs und stattliche Fülle bei gewaltiger Wucht der Erscheinung sozusagen das Ideal des Rindes darstellt, und es wird den Preisrichtern, insofern nicht sehr erfahrene Milchviehkenner unter ihnen sind, recht schwer werden, jenen ganz ausschließlich auf Milchergiebigkeit gezüchteten Thieren mit der zarten Haut, dem fast überbildet langen Kopfe und dem nervösen Temperamente, deren Knochen allenthalben spitz und eckig aus dem eingefallenen Körper hervorragen, ausreichend gerecht zu werden.

Die beim Simmenthaler vorherrschende Farbe ist ein mattes, fast rahmartiges Gelb, gescheckt mit Weiß. Es mag die Farbe — abgesehen von den Grenzen, welche der Färbung innerhalb jeder ausgesprochenen Rasse von Natur gesteckt sind — Modesache sein; jedenfalls ist das Gescheckte kein Fehler für die Praxis der Zucht, insofern bei einfarbigen Rassen manches sonst tadellose Thier nur um deswillen von der Zucht ausgeschlossen werden muß, weil es ein unerlaubtes Abzeichen besitzt. Auch ist der Gesammteindruck einer Simmenthaler Heerde ein recht schöner, auch hinsichtlich der immerhin etwas zarten, auf nicht allzu harte Constitution deutenden Färbung. Man thut auch eigentlich Unrecht, das Simmenthaler als Höhenvieh zu bezeichnen. Für Höhenvieh ist er zu schwer, und das eigentliche Höhenvieh der Schweiz ist das Grauvieh (Schwyzer-Rigirind). Die Ausstellung zeigt auch letzteres, zwar nur in spärlicher Zahl, aber in sehr guten Vertretern. Das Simmenthaler Vieh heißt auch in seiner Heimath „Thalandvieh", mit welchem Namen ja ausdrücklich ein Gegensatz zum wirklichen Höhenvieh ausgedrückt wird.

Wenn bei der Farbe von der Mode die Rede war, so mag hier auch einer anderen offenbar durch die Mode vorgeschriebenen Zuchtrichtung, die nicht allein das Simmenthaler Rind betrifft, gedacht werden. Das ist die Geradstellung des Hinterbeines. War aber bei der Farbe die Mode weiter kein Fehler, so liegt die Sache hier anders. Bei einem nicht genügend winkligen Sprunggelenk kann das Hinterbein des Thieres ganz unmöglich größere Anstrengungen auf die Dauer ertragen, und da sich dies u. a. beim Stier bald bemerkbar machen muß, so wäre dringend zu wünschen, daß diese, nicht einmal ästhetisch angenehm wirkende „Mode" recht bald aus der Rinderzucht verschwinde. Nicht zahlreich, aber recht gut sind die hübschen röthlichen Glau-Donnersberger Rinder ausgestellt. Meßkircher und andere Simmenthaler Kreuzungen machen ebenfalls den Eindruck hoher Vollkommenheit, wenn auch hier, wie bei Kreuzungen überhaupt, zuweilen Rückschläge in die Eigenart der einen oder anderen Stammrasse wahrzunehmen sind. C.

Literarisches.

* Das Juniheft von „Westermanns illustrirten deutschen Monatsheften" enthält: Wilh. Jensen: Auf der Baar. Novelle (Schluß). — E. F. Dürre: Ausflug ins Rhöngebirge (illustrirt). — Ad. Stern: Gustav Freytag (mit Porträt). — Oskar Sommer: Der Dombau in Berlin und der protestantische Kirchenbau überhaupt. I. (illustrirt). — Xanthippus: Gräfin Kathinka, Erzählung (Schluß). — Herm. Schlesinger: Unempfänglichkeit für Krankheiten. — Moritz Carriere: Diego Velasquez (illustrirt). — Hermine Villinger: Ein Principienkampf. — Literarische Notizen.

Vermischte Nachrichten.

* [Merkwürdige Thiere.] In dem Schaufenster einer Moabiter Destillation klebt ein Zettel, welcher in kühnen Schriftzügen verkündet: „Lebende zu sehen! Zwei afrikanische Marder (Wiesel?), von einem Matrosen unter Major Wißmann überbracht. Können jede Minute Junge werfen!" Hierzu bemerkt das „Bair. Vaterl.": Die Sache stimmt. Vor 120 Junge, so hat der Wirth täglich mit 2880 jungen Mardern aufwarten könnte. Und da behauptete einer noch, daß Ostafrika kein fruchtbares Land sei!

* [Passionsspiel in Oberammergau.] Die General-Direction der Staatsbahnen giebt bekannt: „In einigen Blättern ist die Zufahrtsordnung der für die Passionsspiele in Oberammergau auf der Strecke München-Oberau eingerichteten Sonderzüge bemängelt und der Generaldirection der bairischen Staatseisenbahnen der Vorwurf gemacht, daß sie nur an den Nachspiel- und nicht auch an den Hauptspieltagen einen Frühzug München ab 3 Uhr 10 Minuten früh, Oberau ab 6 Uhr 1 Minute früh verkehren lasse und dadurch das Publikum zum Uebernachten in Oberammergau zwinge. Der Vorwurf ist, insofern er auf die Eisenbahnverwaltung gerichtet ist, unzutreffend. Die General-Direction beabsichtigte nämlich, auch an den Hauptspieltagen einen solchen Frühzug verkehren zu lassen, mußte aber im Interesse des Publikums davon abstehen, weil seitens des Passionsspiel-Ausschusses der Gemeinde Oberammergau die bestimmte und bündige Erklärung abgegeben wurde, daß zu den Vorstellungen an den Hauptspieltagen (selbst bei nicht ausverkauftem Hause) niemand ein Billet bekomme, der nicht die Nacht zuvor in Oberammergau übernachtete. Diese Einrichtung wird in Oberammergau thatsächlich durchgeführt, und würde in Folge davon das Verkehren eines Frühzuges an den Hauptspieltagen lediglich bewirken, den Reisenden nur die unangenehme Enttäuschung verschaffen, sich bei der Ankunft in Oberammergau von der Vorstellung ausgeschlossen zu sehen. Die Darsteller des Leidens Christi nahmen sich mit großer Energie die Interessen ihrer Gasthofbesitzer und Restaurateure."

* [Die Asche der Königin Kleopatra.] Aus Chicago berichtet der „Newyork Herald": Im Bureau der Weltausstellung lief dieser Tage eine seltsame Offerte ein. Ein Herr Alexander Zagliaferro in Alexandria bot das Grab und die Ueberreste der Königin Kleopatra für die Kleinigkeit von 60 000 Dollars zum Kauf an. Beigeschlossen war diesem Angebot ein Fläschchen voll Asche, die von der schönen Fürstin stammen soll. Vice-Präsident Ryan ließ dieses „Waarenmuster" auf dem Reisebureau besorgen.

AC. [Ein Duell zu Pferde.] Aus New-York wird vom 4. Juni der Post berichtet: Unweit Memphis fand heute ein Zweikampf zu Pferde zwischen Thomas Herbert und James Boyd, beide wohlhabende junge Männer, statt. Das Duell dehnte sich über eine Entfernung von zwei Meilen aus. Die Pferde wurden geschickt gehandhabt in vollem Galopp, als beide Reiter Schuß um Schuß aus Pistolen von großem Kaliber wechselten. Nachdem beide Kämpfer wiederholt verwundet waren, fiel Herbert schließlich von seinem Pferde, wenige Augenblicke ehe Boyd aus Blutverlust in Ohnmacht fiel. Boyd wird wahrscheinlich am Leben bleiben.

Kopenhagen, 2. Juni. [Liebestragödie.] Vor vierzehn Tagen kehrten in einem hiesigen Hotel zwei Deutsche, ein Herr und eine Dame, ein und schrieben sich im Fremdenbuche als „Kaufmann Emmyd und Frau" aus Oesterreich ein. Sie lebten sehr ruhig, empfingen niemand, machten häufig längere Ausflüge und waren mit Geld reichlich versehen. Gestern Morgen hörte man Lärm und Gestöhn in ihrem Zimmer, die Thür, welche geschlossen war, wurde mit Gewalt geöffnet, und man fand beide todt. Sie hatten sich vergiftet, und auf dem Tische stand in einer Flasche der Rest des Giftes, mit welchem sie sich das Leben genommen hatten. Beide lagen auf einem Sopha, Hand in Hand, fest umschlungen. Wer sie sind, weiß man nicht, denn der Name „Emmyd" war offenbar fingirt, und um die Feststellung ihrer Herkunft zu erschweren, hatten sie sogar die Namen in ihren Trauringen, die auf dem Tische lagen, ausgekratzt. Von Briefen oder sonstigen Papieren, welche über die traurige Begebenheit etwas Licht verbreiten könnten, war keine Spur zu finden. Nur ein Brief, daß eine unglückliche Liebesaffaire ihren traurigen Abschluß gefunden hat.

Warschau, 5. Juni. Die Polizei ist neuerdings wieder Engelmacherinnen auf der Spur; die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Zuschriften an die Redaction.

Zur Gewerbeordnungsnovelle.

Unter den geplanten Neuerungen zur Arbeitsordnung in Fabriken ist diejenige, wonach die Beschränkung der Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich für Personen bis zu 18 Jahren gelten soll, von einschneidender Tragweite. Bisher galt diese Bestimmung für junge Leute bis zu 16 Jahren und man konnte sich mit ihr um so leichter abfinden, als das 16jährige Lebensalter in jeder Hinsicht einen Markstein der physiologischen Entwickelung bedeutet und bei beiden Geschlechtern ungefähr um diese Zeit die Entfaltung zur körperlichen Vollreife begonnen hat, welche den Eintritt ins praktische Leben rechtfertigt. Leute unter 16 Jahren waren eben schon sowieso in vielen industriellen Betrieben wegen ihrer Schwächlichkeit nicht verwendbar, und wo sie es waren, da zog schon die leichtere Art ihrer Beschäftigung eine Scheidewand von derjenigen der älteren Personen.

Nun giebt es aber eine große Zahl von Industrien, wo Arbeiter von 16 bis 18 Jahren der Concurrenz mit älteren Arbeitern völlig gewachsen sind, wo die geringe Differenz, die das Lebensalter noch mit sich bringt, garnicht mehr in Betracht kommt, wo die individuellen Unterschiede sehr oft viel schwerer ins Gewicht fallen, als die Abweichungen in der Zahl der Jahre von 17 bis 20. Wenn hier nun eine Scheidung in Arbeiter unter und über 18 Jahre durchgeführt werden soll, so haben die Betriebsleiter nicht geringe Schwierigkeiten und die jüngeren Arbeiter nur Zurücksetzungen zu erwarten, abgesehen davon, ob es überhaupt noch vielfach thunlich sein wird, die jüngeren und älteren Personen nebeneinander und durcheinander zu beschäftigen.

Denn nicht allein müssen sich oft die Leistungen aller Arbeiter in einem Betriebe dem Quantum nach ergänzen, kann man z. B. nicht die eine Partie Leute um 6 Uhr entlassen und die anderen bis 7 Uhr weiterbeschäftigen, sondern in einzelnen Betriebsbranchen sind die Functionen der Arbeiter so innig verwachsen, **benöthigt sogar der ältere Arbeiter einen jüngeren** (um gemeinschaftlich eine Maschine in Betrieb zu erhalten), daß hier eine Abweichung in der Arbeitszeit **zu den peinlichsten Folgen für alle Betheiligten, für jüngere und ältere Arbeiter** führen muß und die betreffenden Industriezweige in endlose Calamitäten gerathen werden.

Für die jüngeren Arbeiter selbst wird aber die neue Anordnung nur große Uebelstände bringen. Wer irgend kann, weist schon jetzt alle Leute unter sechszehn Jahren wegen der mit ihrer Einstellung verbundenen Verantwortung und behördlichen Controle zurück, und wo angängig, wird diese Praxis nachher auch Arbeitern bis zu 18 Jahren gegenüber Platz greifen, zum mindesten jedoch werden sich diese mit geringeren Verdiensten befreunden müssen, wo es überhaupt noch angängig ist, sie zu beschäftigen.

Man wird mir einwenden, daß alsdann die Löhne steigen werden, da ja der Fehlbetrag an Individuen und Arbeitszeit durch erhöhte Nachfrage und Einstellung von Leuten ersetzt werden muß: nun ja, diese Rechnung wird allerdings nicht trügen, aber trügerisch ist der Glaube der Socialisten und vieler Volksräthe, daß eine Erhöhung der Löhne im allgemeinen eine Verbesserung des Loses der Abeiter bedeute, denn gerade hinsichtlich des Proletariats trifft dies im ganzen genommen und auf die Dauer nicht zu, weil die gestiegenen Löhne auch zugleich die Lebenshaltung der Arbeiter vertheuern und **die Steigerung immer wieder auf diese letzteren zurückfällt**, wie die letztvergangenen zwei Jahre so evident beweisen. Allerdings sind die Arbeiter durch die Schutzzollvertheuerung ebenso sehr wie durch die Agitation an sich zu den Strikes veranlaßt worden. Von den Lohnerhöhungen aber haben sie nur vorübergehende Vortheile, **insofern nämlich ihre Genossen in anderen Productionszweigen nicht gleich zu folgen vermögen;** in Summe jedoch verbessern sie ihre Lage nicht dauernd, ihr Lebensniveau erhöhte sich nur dadurch, daß es der modernen Technik gelang, mehr Lebensmittel heranzuschaffen und das früher Werthlose zu verwerthen.

Die Macht **formaler** Aenderungen des socialen Getriebes ist gering, und um so mehr ist hier Vorsicht geboten, als durch Schaffung von verschiedenwerthigen Kategorien von Arbeitern leicht eine **große individuelle Ungerechtigkeit** herbeigeführt werden kann, welche die Zufriedenheit eher zu vermindern als zu vermehren geeignet ist, abgesehen von der weiteren Unruhe, welche durch einen derartigen Ausschluß Tausender von der vollen Production noch in die Nachfrage und Lohnfrage gebracht wird.

Bei der Schwärmerei, welche gegenwärtig von rechts bis links für die „Volksbeglückung von Staatswegen" besteht, ist es doppelt Pflicht, auch deren Schattenseite rechtzeitig bloßzulegen und zu warnen, daß man nicht Unzufriedenheiten im Proletariat dort hervorrufe, wo bisher keine bestanden haben. Die gutgemeinten Dinge sind nicht immer das Gute und selbst die Uebel gehören zum Haushalt der Natur und des Lebens — wenn es nota bene überhaupt ein Uebel ist, daß Leute von 17—18 Jahren 11 Stunden arbeiten. K.

Standesamt vom 6. Juni.

Geburten: Schmiedeges. Franz Stein, S. — Tischlerges. Paul Grabowski, T. — Marktpächter Hermann Schwermer, T. — Arbeiter August Josef Schulz, T. Kaufmann Moses Cohn, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Paul Johannes Meseck in Stettin und Lydia Anna Ernestine Meseck hier. — Formerges. Rudolf Hermann Schikowski und Auguste Henriette Kohse. — Arb. Ferdinand Merten und Anna Julie Selonke.

Todesfälle: S. d. Arb. Johann Wolff, 19 T. — S. d. Schmiedeges. Johann Littschwager, todtgeb. — S. d. Arb. Franz Kwidzinski, 19 T. — Frau Dorothea Constandt, geb. Grabinski, 59 J. — Kaufmann Alexander Johannes Hannemann, 49 J. — T. d. Zimmerpoliers Hermann Malikowski, 6 M. — Unehel.: 1 S.

Am Sonntag, den 8. Juni 1890,

predigen in nachbenannten Kirchen:

(In den evangelischen Kirchen: Collecte zum Besten der Berliner Stadt-Mission.)

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. — Kirchenchor. Vormittags 10 Uhr kleine Liturgie und „Ave vernum" (mit deutschem Texte), geistliches Lied für großen und kleinen Chor mit Instrumental-Begleitung von W. A. Mozart. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

Bethaus der Brüdergemeinde. (Johannisgasse 18.) Vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Confirmanden des Pastors Ostermeyer durch Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Pastors Ostermeyer. Freitag, Vormittags 10 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier der Neuconfirmirten des Pastors Ostermeyer.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Abends 6 Uhr Vortrag über den Propheten Jesaia in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag 5 Uhr Bibelstunde derselbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Candidat Wendland. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Nach dem Gottesdienste Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, derselbe.

British Chapel. Divine Service at 11 o'clock Reverend Mr. Tattersall.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Erbauungsstunde. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. (Frohnleichnams-Fest.) Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachm. 3 Uhr Besperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Vesperandacht 3 Uhr Nachm. Donnerstag Feier des Frohnleichnamsfestes. Frühmesse 7 Uhr und 7½ Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Pfarrer Kryn. Vesperandacht mit Predigt Nachm. 3½ Uhr Vicar v. Prabucki.

St. Joseph. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. Vormittags 10 Uhr Hochamt, Predigt und Frohnleichnamsprozession. Nachmittags 3 Uhr Vesper. Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Morgens 6½ Uhr Hochamt und 4½ Uhr Vesper.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. 8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt, Nachm. 4½ Uhr Predigt und Taufe Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 6. Juni. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 265⅞, Franzosen 200, Lombarden 122, ungarische 4% Goldrente 90,10, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ruhig.

Paris, 6. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,70, 3% Rente 91,92½, ungar. 4% Goldrente 91,06, Franzosen 505,00, Lombarden 307,50, Türken 19,42½, Aegypter 495,62. — Tendenz: besser. — Rohzucker 88⁰ loco 31,00, weißer Zucker per Juni 34, per Juli 34,12½, per Juli-August 34,25, per Oktbr.-Jan. 33,50. — Tendenz: behauptet.

London, 6. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅜, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99, Türken 19¼, ungar. 4% Goldrente 90⅜, Aegypter 98⅜, Platzdiscont 2⅜ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 6. Juni. Wechsel auf London 3 M. 86,25, 2. Orientanleihe 99¾, 3. Orientanleihe 100⅛.

Bremen, 5. Juni. **Petroleum.** (Schlußbericht.) Schwach. Standard white loco 6,75 Br.

Antwerpen, 5. Juni. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 17¼ bez. und Br., per Juni 17¼ Br., per Aug. 17¼ Br., per Sept.-Dezember 17⅜ Br. Ruhig.

Newyork, 5. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84½, Cable-Transfers 4,87, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 83¼, Central-Pacific-Actien 36⅜, Chic.- u. North-Western-Act. 116¾, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 78⅛, Illinois-Central-Act. 116¼, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 113⅞, Louisville- und Nashville-Actien 90¾, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 29, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort- Bonds 103¾, New. Central- u. Hudson-River-Actien 110⅜, Northern-Pacific-Preferred-Act. 84⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 64¾, Philadelphia- und Reading-Actien 47⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 65½, Union-Pac.-Actien 67½, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 6. Juni. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88⁰ R. franco transito Hafenplatz incl. Sack ist 11,90/12,00 ℳ

Magdeburg, 6. Juni. Mittags. Stimmung: ruhig. Juni 12,20 ℳ Käufer, Juli 12,27½ ℳ do., August 12,35 ℳ do., September 12,10 ℳ do., Okt.-Dezbr. 11,75 ℳ do.

Schluß-Course. Stimmung: ruhig, stetig. Juni 12,22½ ℳ Käufer Juli 12,30 ℳ do., August 12,37½ ℳ do., September 12,10 ℳ do., Okt.-Dez. 11,75 ℳ do.

Wolle.

Antwerpen, 5. Juni. Wollauction. Angeboten wurden 1043 Ballen Laplata, 582 B. Montevideo und 55 B. australische Wollen; verkauft wurden 707 B. Laplata, 388 B. Montevideo und 14 B. australische Wollen. Der Preisrückgang trat heute erheblich schärfer hervor und betrug im mittleren Durchschnitt 30 Centines.

Warschau, 5. Juni. (Originalbericht der Danz. Ztg.) Anläßlich der schon seit langer Zeit im Geschäft anhaltenden Flaue haben die Producenten ihre Forderungen neuerdings wesentlich ermäßigt. Trotz alledem fehlt es an der nöthigen Kauflust. Verkauft wurden in den letzten 14 Tagen folgende Posten: 250 Pud Dominialwolle zu 80 Thalern polnisch von Warschau nach Zgierz, 112 Pud Dominialwolle (zu unbekannten Preisen) vom Dominium Wizgulien nach Bialystock und mehrere Partien Peregonwolle von Warschau nach Lodz zu 20—24 Rubeln das Pud, sowie einige kleinere Posten in der Provinz. Der diesjährige Wollmarkt wird voraussichtlich einen ganz bedeutenden Preisabschlag bringen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. Juni. Wind: NO.

Angekommen: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Kaufmann a. Magdeburg, Lubat a. Königsberg, Steinberg a. Hockeshausen, Fischer a. Landechow, Schierning a. Fürth, Häse, Leon u. Wegner a. Berlin u. Makowitz a. Kowno, Kaufleute. Gronau a. Pestlau, Gutsbesitzer. Magdalinski a. Lauenburg, Brauereibesitzer. Schwarz a. Neustadt u. Fehlauer a. Kl. Sonnenberg, Gutsbesitzer. Riebe a. Celbau u. Rick a. Oslanin, Administratoren. Frau Fabian a. Stolp. Mitschke a. Inowrazlaw, Gymnasiallehrer. Tenzer a. Rehden, Bürgermeister. Frau Voigt a. Biesterfelde.

Hotel de Thorn. Müller a. Breslau, Ingenieur. Oborski a. Radebeul (Dresden), Berendt a. Carthaus, Vollbeding a. Aken, Hopfgarten a. Sorge a. Harz, Billroth a. Aachen u. Görner a. Ludwigshafen, Kaufleute. Osterroht a. Eichen, Gutsbesitzer. Alhenstädt a. Nordhausen, Fabrikant. Philipsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Grünhof a. Suctschin, Pfarrer. Weyher a. Osterode, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kriefkohl, Blatt 5, auf den Namen des Gutsbesitzers **Ernst Emil Mix** dortselbst eingetragene, im Dorfe Kriefkohl belegene Grundstück

am 10. Juli 1890,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht Pfefferstadt 35, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4497,96 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 186,0728 Hektar zur Grundsteuer, mit 681 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer 43, eingesehen werden. (4476

Danzig, den 30. April 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft der Kaufleute **Julius Brumm** und **Marcus Brumm (Broom)**, in Firma Gebrüder **Brumm** hierselbst, mit einer Zweighandelsniederlassung in Altona, wird zur Beschlußfassung über den freihändigen Verkauf des zur Concursmasse gehörigen Grundstücks Langgarten, Blatt 4, für welches der Kaufmann **Samuel Bluhm** aus Berlin einen Kaufpreis von 62100 Mk. offerirt hat, eine Gläubigerversammlung zum Termin

den 23. Juni 1890,
Vormittags 11½ Uhr,

Zimmer Nr. 42 berufen.

Die notarielle Offerte vom 2. Juni cr. liegt zur Einsicht in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43 aus. (6408

Danzig, den 4. Juni 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Bei der am 14. April 1890 erfolgten ersten Ausloosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 2. Mai 1887 ausgegebenen 3½%igen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen — V. Ausgabe — im Betrage von 2000000 Mark sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A. über 3000 M Nr. 14. 16. 25. 68.
Litt. B. über 2000 M Nr. 21. 214. 220. 304. 489.
Litt. C. über 1000 M Nr. 16. 65. 69. 367. 434. 439. 497. 616. 835.
Litt. D. über 500 M Nr. 100. 121. 154. 220. 276. 352. 498. 604. 736. 777. 914. 965.
Litt. E. über 200 M Nr. 13. 181. 209. 356. 360. 657. 765. 801. 820. 846. 855. 1282. 1285. 1287. 1494.

Dieselben dieser Nummern ausgeloosten Anleihescheine werden den Inhabern hierdurch **zum 1. October 1890** mit dem Bemerken gekündigt, daß von diesem Tage an die Auszahlung des Kapitals für diese ausgeloosten Anleihescheine bei der hiesigen Landes-Hauptkasse, bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Deutschen Bank in Berlin und der Danziger Privat-Actienbank hierselbst gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den zugehörigen, nach dem Zahlungstermin fällig werdenden Zinsscheinen und den Anweisungen erfolgen wird.

Die Verzinsung hört mit dem **1. October 1890** auf; der Betrag für fehlende Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Danzig, den 18. April 1890.
Der Landesdirector der Provinz Westpreußen.
Jaeckel. 3475

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der diesjährigen Malerarbeiten im hiesigen Hebeammen-Lehrinstitut, veranschlagt auf 229,38 Mk., habe ich einen Submissionstermin auf **Donnerstag, den 12. Juni cr.,** Vormittags 10½ Uhr, in meinem Bureau, Neugarten 23/24, anberaumt und ersuche Unternehmer, ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis dahin einzureichen. Anschlag und Bedingungen sind ebendaselbst während der Dienststunden einzusehen. (6406

Danzig, den 2. Juni 1890.
Der Landes-Bauinspector.
Breda.

Bekanntmachung.

Die in der Blindenanstalt zu Königsthal erforderlichen diesjährigen Reparaturen, und zwar Maurerarbeiten zc. veranschlagt auf 740,02 M und Malerarbeiten auf 366,65 M, sollen im Submissionswege

Donnerstag, den 12. Junicr., Vorm. 10 Uhr,

vergeben werden. Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis dahin auf der Landes-Bauinspection (Neugarten 23/24) einzureichen, woselbst auch Anschlag und Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können. (6407

Danzig, den 2. Juni 1890.
Der Landes-Bauinspector.
Breda.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Danzig gehörige, auf Parzelle Nr. 15 des Kämmereilandes in Bürgerwiesen stehende Wohnhaus, welches von dem Pächter Martin Sehl verpachtet ist, soll abgebrochen und nach Maßgabe eines vom Magistrat aufgestellten Bau-Projects wieder aufgebaut werden.

Die Ausführung dieser Arbeit soll im Wege öffentlicher Verdingung an Mindestfordernde vergeben werden.

Angebote sind bis zum 14. Juni cr., Mittags 12 Uhr, einzureichen.

Specielle Pläne, Kostenanschläge und sonstige Bedingungen zc. können im Bureau des Stadtbaumeisters Herrn Otto im Rathhause eingesehen werden, der auch zur Information bereit sein wird. (6359

Danzig, den 3. Juni 1890.
Der Magistrat.

Porto und Liste per Klasse 50 ₰.

Schloßfreiheitsloose.

Hauptgewinne IV. Klasse 500000, 400000, 300000, 200000 zc. Kleinster Gewinn 1000 M. Zu dieser Klasse allein empfehle

1/1	1/2	1/4	1/8
36½,	18½,	9½	5.

Originalloose IV. Klasse (Erneuerung V. zum Planpreis), empfehle anstatt **128 Mk.**

1/1	1/2	1/4	1/8
100,	50,	25,	12½

Vollantheilloose

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
170,	85,	42½,	21¼,	17,	10¾,	8½,	5½,	4¼,	2¾	2¼

Siegfried Wollstein, Bank- u. Wechselgeschäft,
Berlin S. W., Leipzigerstraße 86.

I. Allgemeine Deutsche Pferde-Ausstellung zu Berlin
vom 12. bis 22. Juni 1890.
(Am Stadtbahnhof, Zoologischer Garten.)

Unter dem Allerhöchsten Protectorat Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preussen.

I. Abtheilung:
(20 Ehrenpreise, 600 Geldpreise.)
Pferdeschau.

a. Zuchtabtheilung rund 1000 einzelne Zuchtpferde in deutschem Besitz, sowie Musterausstellung von Staatsgestüten und Armeepferden.
b. Vorführung von ca. 800 Gebrauchspferden unter dem Reiter oder im Gespann.

II. Abtheilung:
(30 goldene, 60 silberne, 100 bronzene Medaillen.)
Ausstellung von Gegenständen, welche mit dem Gebrauch des Pferdes im Zusammenhang stehen.

Stalleinrichtungen, Stallutensilien, Geschirrkammern, Sattlerei-Ausstellung, Wagenbauausstellung, Ausstellung alter und neuer Oelgemälde, Kunstgewerbliche Gegenstände, hippologische Litteratur, Hufbeschlag, Veterinärwesen, Ausstellung des Königlichen Preussischen Kriegsministerii und der Thierärztlichen Hochschulen zu Berlin und Hannover, Futtermittel und Streumaterial.

Eintrittspreis am 12. und 13. Juni 3 Mk., vom 14. bis 18. Juni 1 Mk., vom 19. bis 22. Juni 0,50 Mk.
Dauerkarten à 6 Mk. sind bis 10. Juni im Ausstellungsbureau, Schadowstrasse 8, part., zu haben.
Berlin, im Juni 1890.

Das Ausstellungs-Directorium.

Bade-Artikel

in jeder Art
für Damen, Herren und Kinder:
Badekappen, Badehüte, Bade-Costüme, Badehemden, Bademäntel, Badehosen, Frottirhandtücher und Frottirlaken
empfiehlt zu billigsten Preisen in großer Auswahl

Paul Rudolphy, Langenmarkt Nr. 2.
(6187

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem unter Nr. 10 eingetragenen Vorschußverein zu **Jablonowo**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, folgende Veränderung eingetragen worden. An Stelle des Apothekers **Kersandt** in **Jablonowo** ist der Besitzer **Gustav Boehnke** in **Kamin** durch Generalversammlungsbeschluß vom 24. April 1890 als Vorstandsmitglied gewählt. (6366

Strasburg, den 2. Juni 1890.
Königl. Amtsgericht.

Auction
Jopengasse Nr. 67, im Keller.

Montag, den 9. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn **Concursverwalter Hasse** die **Restbestände der Hermann Leppschen Concursmasse** als:

div. Conserven, Marmeladen-Sorten, Ananas, 19 Töpfe Preißelbeeren, Senf- und Pfeffergurken, 64 Fl. Erdbeersaft, 6½ Oxhoft Heidelbeeren,

ferner eine größere Parthie Fruchtgläser, Fruchtflaschen, Gebinde, Büchsen zc. eine Tombank, eine Bohnenschneidemaschine u. verschiedene andere Gegenstände

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (6268

Janisch, Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitgasse 133¹.

D. „**Weichsel**", Cpt. **Engelhardt**, ladet bis heute Abend nach

Thorn,
Wloclawek,
Warschau.

Güterzuweisungen erbittet
Dampfer-Gesellschaft „Fortuna".

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen und wohne
Weidengasse 3, part.,
Eingang Strandgasse 6.

Dr. med. Ginzberg.

Sprechstunden: 8—10 Vorm.
5924) 3—5 Nachm.

Auf Grund des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften vom 1. Mai 1889 zeigen wir an, daß im Jahre 1889 unserer Genossenschaft ein Mitglied zugetreten und keins ausgetreten ist, und daß die Zahl der Genossen am 31. Dezember 1889 sechs betragen hat. (6354

Neue Molkerei Czerwinsk.
Eingetragene Genossenschaft m. u. H.
Der Vorstand.
O. v. Kries. B. Plehn. C. Boschke.

XII. Gr. Inowraclawer
Pferde-Verloosung
Ziehung am 20. Juni d. J.

Loose nur 1 Mark,
11 Loose für 10 M.

Zur Verloosung kommen **4-spännige und 2-spännige Equipage,** im Werthe von **10000 u. 5000 M.** sowie eine große Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 1 Mark sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch

F. A. Schrader,
Haupt-Agentur.
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
Porto und Gewinnliste 20 ₰ extra.

Bestes Wintermalz

aus feiner milder Gerste sorgfältig hergestellt und hochgradig abgedarrt, offerirt die

Malz-Fabrik
von
Theodor Köhler,
Stettin.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustrirten Preiscourant der berühmten Firma **L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11,** gratis kommen lassen. (1900

Mähmaschinen!

Massey und Toronto Gras- und Getreidemäher.
Getreidemäher mit Garbenbindern
empfiehlt unter Garantie und hält stets vorräthig (6356
E. Drewitz, Thorn.

Kartograph,

genauer Arbeiter, zur Ausführung größerer Karten gesucht von
Louis Schwalms
Verlagshandlung,
Riesenburg. (6405

Ein selten schönes Gut

im fruchtbarsten Theile des Kreises Dirschau, 870 Morgen Niederungs- und Zuckerrübenboden I. Klasse, 2 Klm Chaussee von Gymnasialstadt, Bahn und Zuckerfabrik, mit schönen, massiven Gebäuden, Wohnhaus, 14 Zimmern und Park, Inventar und Wirthschaft vorzüglich, soll **wegen Todes des Besitzers schleunigst mit 25—30,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.** Meldungen sub B. 2198 **beförd. d. Annoncen-Exp. von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** (5891

Ehemals Malten'sche Kuranstalt

Naturheilanstalt und Pension.
Prospecte frei.

im Parkhotel
Blasewitz
bei Dresden.

Das ganze Jahr geöffnet.
Persönlicher Leiter:
Herr Dr. med. Neideck.

Mein Loos- und Bank-Geschäft befindet sich jetzt:
29 Potsdamer Strasse 29.

Zu der am **9. Juni** stattfindenden Ziehung der **4. Klasse** der

Schlossfreiheit-Lotterie

(Hauptgewinne: 500 000 M., 400 000 M., 300 000 M. etc.)
empfehle ich Loose
28 Mark unter dem amtlichen Preise.

Originale:

1/1	1/2	1/4	1/8
100,	50,	25,	12,50 M.

Antheile:

1/16	1/32	1/64
6,50,	3,50,	2 M.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstr. 29.

Englische Zephyr, bedruckte Satins, Elsasser Madapolames,

neueste Muster,
empfiehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen

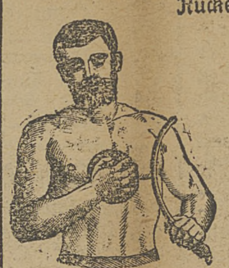
H. M. Herrmann.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar,

wenn der Leidende vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- u. Kehlkopfcatarrh zc. zc. leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 M bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.** erhältlich ist. — Broschüre daselbst gratis und franco. (2373

Zur Saison

empfehle mein reich sortirtes Lager in:
Kleider-, Kopf-, Hut- und Taschenbürsten,
Zahn- und Nagel-Bürsten,
Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschenkämmen,
Stahl-Kopfbürsten,
Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Steh-Spiegel, Rasir-Spiegel, Damen-Toiletten-Spiegel, 3-theilig,
Reise-Necessaires,
Rasir-Etuis, Brenn-Etuis,
Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammkästen, Haarnadelkästchen, Rasirpinsel, Rasirmesser, Streichriemen, Rasir- und Seifendosen, Röhren für Zahn- und Nagelbürsten in Glas, Buchsholz und Metall, do. Flacons und Dosen, Puderdosen, Puderquasten, Nagelscheeren, Nagelfeilen, Zahnstocher, Kammreiniger, Zerstäuber, Brennlampen, Brennscheeren zc.
Toiletten- und Badeschwämme, Lufah-Schwämme, Bürsten für die Haut-Cultur, sowie Frottir-Handschuhe, Rückenbänder und Frottirtücher.





Lingner & Krafts
Patent-Wasch- und Frottir-Apparat,

Hängematten,
Parfümerien, Toilette-Seifen, Haaröle, Pomaden zc.
der besten deutschen, englischen und französischen Fabriken,
Echt Eau de Cologne.

W. Unger,
Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Langenmarkt 37, neben der Börse. (6404

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis zc. durch
Die Badedirection. (5703

Ludwig Zimmermann Nchf., Danzig,

Comtoir und Läger: **Fischmarkt 20/21.**

Neue und gebrauchte
Stahlgrubenschienen, Lowries

aller Art in neuester Construction, **für Forst-, Landwirthschaft, Industrie und Bauunternehmer,**
transportable
Stahlbahnen, Weichen, Stahlradsätze
kauf- auch miethsweise,
coulanteste Zahlungsbedingungen.

Weißlagermetall, Lager, Schienennägel, Laschenbolzen, Hacken, Steinschlaghämmer, Steinbohrstahl, Feldschmieden, Amboße etc. zu billigsten Preisen. (1833

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik von H. Kriesel in Dirschau

empfiehlt sich zur sachgemäßen Ausführung von

Reparaturen

an Dampfdreschmaschinen, Locomobilen und allen anderen Maschinen und maschinellen Einrichtungen.
Reservetheile und Armaturen für Dreschmaschinen und Locomobilen aller Systeme sind stets vorräthig.

Zuverlässige Monteure stehen zur Verfügung.
Lieferung schnell. — Preise billigst. (4825

Die hier in Polzin erfolgte Erkrankung hindert mich, meine Praxis schon jetzt wieder aufzunehmen. Meine Rückkehr werde ich seiner Zeit anzeigen. (6332
Dr. Hinze.

Circa 20 Centner echten weißen vorj. **Virginischen Pferdezahn-Mais** empfiehlt, um zu räumen, den Centner mit 7 Mk.
Cäsar Tietze,
Schifflein-Speicher,
Ecke der München- und
6402) Hopfengasse 94.

Gegen Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts zc. ist die wirksamste Seife: **Bergmanns Birkenbalsamseife,** allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 ₰ bei Apoth. A. Heintze Nachf., Langgarten 106, Apoth. Kornstädt, Rathsapotheke, und W. Unger, Langenmarkt 47. (6357

Villa-Kaufgesuch.

Eine Villa in **Zoppot** wird sof. zu kaufen ges. Off. m. Preisang. unt. 6397 i. d. Expd. d. Ztg. erb.

Krankheithalber will ich meine
Buch- und Papierhandlung, **Buchbinderei u. Leihbibliothek**
verk. Es ist in allen Fächern einziges Geschäft am Orte von 5000 Einw. und großer Umgeg. Es wird hiermit einem Fachmanne eine selten günstige Gelegenheit u. sichere Exist. geboten. Einricht. und Waarenlager ca. 4000 Mk. Offerten sub **D. 2200 befördert die Annoncen-Exp. von Haasenstein u. Vogler, A. G. Königsberg i. Pr.** 6060

Unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen in Culm ein
Grundstück
(Haus mit großem Garten), welches sich vorzüglich zur Einrichtung eines Hotels oder Restaurants eignet. Lage sehr günstig, nicht weit vom Bahnhof entfernt. (5825
Näheres zu erfragen bei Herrn Maurermeister
Stefanski,
Culm, Bahnhofstraße.

Sichere Brodstellen!

Eine **Dampf-Destillation** nebst **Essigfabrik** und ein **Hotel,** vorzüglich rentirend, sind umständehalber preiswerth sofort zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres sub J. Z. postlagernd **Inowrazlaw.** (6278

Ein Grundstück

von 170 Morgen incl. 40 Morgen Wiesen (2. Classe) hart an der Chaussee, ¼ M. von der Bahn, Grundsteuer-Reinertrag 1512 M, Gebäude-Versicherung 23 900 M, 1 Hypothek von 40 000 M Bankgeld, soll mit vollständigem lebenden und todten Inventar Familienverhältnisse halber sofort durch mich für 50 000 M bei 10 000 M Anzahlung verkauft werden. Das Land ist gut bestellt. (6351
L. Michalowitz, Marienburg.

Hund,

1 Jahr alt, groß, sehr kräftig, Race **Lion Mastiff,** hat zu verk.
Böhmelt,
Danzig, Schießstange Nr. 11.

18000 Mark

sind zur sicheren Stelle zu begeben. Offerten unter 6409 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Kapitalisten.
30000 M, 18000 M, 12000 M, 6000 M, 5000 M erststellig werden **gesucht. Auskunft kostenfrei durch F. Andersen, Holzgasse 5.** (6398

Für die Reise suche f. d. Verkauf landwirthsch. Maschinen, Wagenfett Maschinenöl zc. einen dieser Branche durchaus kundigen Herrn. (6134
G. Schwarz, Insterburg.

Für mein Mühlen- und Getreidegeschäft suche ich einen
tüchtigen Buchhalter.
Branchen-Kenntnisse erforderlich. Offerten unt. 6065 an die Exp. d. Z.

Gegen entsprech. hohe Provision wird f. d. Verk. e. sehr lohn. Artikels d. Eisenbranche v. ein. rhein. Werke ein fleißiger u. gut empfohl. Agent f. Danzig u. Umgegend gesucht. Off. unt. R. 4333 an Rudolf Mosse, Cöln. (6362

Eine Direktrice

die nachweislich in feinen Putzgeschäften thätig gewesen ist, wird bei gutem Gehalt und angenehmer Stellung per sofort zu engagiren gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 6355 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Danzig und Umgebung suche ich für meine zum Theil schon eingeführten Fabrikate in **gebleichten und bedruckten Barchenten,** sowie **gerauhte Piquébarchent, baumwollene, wollene und Kameelhaar-, Bade-, Plätt-, Schlaf- und Reisedecken** zum provisionsweisen Verkauf einen eingeführten (5975
Vertreter.
Ausführliche Offerten erbittet
F. A. Keßler,
Mittweida in Sachsen.

Stelle-Gesuch.

Für einen Kaufmann, 33 Jahre alt, militairfrei, von gesunder u. kräftiger Natur, wird eine Stelle als Reis. od. Verw. ges. Off. bitte a. **Jampert, Schöneck Wpr. z. send.**

Für meinen Sohn, 19 Jahre alt, welcher seit einem Jahre in meinem Holzgeschäft thätig ist, suche ich zum 1. October oder früher zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle als Lehrling in einem größeren Holzgeschäfte. Derselbe hat die Berechtigung zum einjährigen Militairdienst. Reflectanten bitte ich um Angabe der Bedingungen. (6393
Rob. Pflanz
in Greifswald.

Eine gebildete, junge Dame, in der Wirthschaft erfahren, sucht von sofort zur Gesellschaft und Stütze der Hausfrau in nur feinem Hause Stellung.
Adressen unter Nr. 5991 in der Expediton dieser Zeitung erb.

Eine gebildete Wittwe in mittl. Jahren sucht einem älteren Herrn den Haushalt zu führen und zu pflegen. Adressen unter 6400 in der Exped. d. Ztg. erb.

Stellungsgesuch.

Junge Dame, kräftig, gesund, 20 Jahr, an tüchtige Arbeit gewöhnt, sucht, gestützt auf beste Empfehlung, Stellung als Hülfe der Hausfrau od. Repräsentantin eines größeren Haushalts od. Gesellschafterin, am liebsten in Danzig oder dessen Umgebung. Offerten: P. G. Galeske, postlagernd.

Junge Damen,

welche Lust haben, gegen Pension die feine Küche zu erlernen, wollen sich melden (6193
Hotel Englisches Haus.

An der neuen Mottlau Nr. 6, vis-à-vis Mattenbuden, ist eine herrschaftliche Wohnung, erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör von sofort zu vermiethen. (3348
Näheres daselbst parterre bei Bockenheuser.

Wohnung v. 8 Zimm. u. Zub. zu verm. **F. Andersen, Holzg. 5.**

Zoppot. Wohnungen in versch. Größen zu haben. **F. Andersen, Holzgasse 5.** (6398

Zum 1. Oktober wird eine Wohnung von 2 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt, womöglich mit Anschluß an Familie, von einem älteren Herrn gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 6005 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein hübsch. möbl. Vorderzimmer zu verm. Milchkanneng. 31.

Milchkannengasse 24

1. und 2. Etage,
zusammen per 1. Juli oder später zu verm. Näh. dortselbst 2 Tr.

Ein hübsch möblirtes Zimmer u. Kab., auf Wunsch Burschengelaß, mit auch ohne Pension **Hausthor 3¹ z. v. J. Neumann.**

Danziger
Turn- und Fecht-Verein.

Sonnabend, den 7. Juni, Abends 8½ Uhr, im Gewerbehause:
Ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Etat pro 1890/91.
2. Bewilligung für Berent und Memel zc (6280

Der Vorstand.

Mein Etablissement
Schroeder,
Jäschkenthal,
bleibt Sonnabend Nachmittag einer Privat-Gesellschaft wegen geschlossen. (6347
G. Schroeder Wwe.

Der mir v. d. Königl. Zoll-Behörde am 24. Mai cr. ausgefertigte Niederlageschein ist verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, innerhalb 5 Tagen mir solchen zuzustellen, widrigenfalls solchen als ungültig erkläre. **M. Lagro,** Lederhandlung, Breitgasse 120.

Ein goldenes Medaillon,

buchförmig, Seiten von schwarzen, resp. grün-roth melirten Steinen, enthaltend ein Damenportrait und eine Haarlocke ist am 5. cr. gegen Abend **verloren;** gegen
hohe Belohnung
abzugeben im Comtoir **Milchkannengasse 26.** (6374

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig